

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 2.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Säule, Seite 0.40 Gulden, Kleinanzeigen 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Interessen- aufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 82

Freitag, den 9. April 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spindhaus Nr. 6
Postgeschäft: Danzig 2945
Konsulat: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksachen 3290

Danziger Zollfragen.

Beschleunigte Bekämpfung des Schmuggels. — Abbau der Paktkontrolle. — Überflüssiger Grenzschutz zu Pferde.

→ Danzig, den 9. April 1926.

Die Zollverwaltung in Danzig steht seit Begründung der Freien Stadt im Mittelpunkt der öffentlichen Kritik. Einmal richtet sich diese gegen die unpraktische Organisation, die den Kaufleuten unnötig viel Zeit raubt, sowie gegen die manchmal sehr schikanöse Behandlung des Publikums durch einzelne Zollbeamte. Andererseits ist besonders von der Sozialdemokratie auch immer wieder darauf hingewiesen worden, daß diese Behörde unter einem ungemein großen und dabei zum Teil nicht geringsten Beamtenapparat, besonders in den Vorgesetzten-Stellen zu leiden hat. Das kam auch bei den Beratungen des Zollrates gestern im Hauptraum zum Ausdruck, wenngleich der Präsident Sahm, der in Abwesenheit des noch immer kranken Finanzsenators Dr. Volkmann den Staat vertrat, feststellte, daß in diesem Jahr die allgemeine Ansprache sich wohlwollender gealtet habe als in früheren Jahren. Von sozialdemokratischer Seite wurde allerdings auch wieder darauf hingewiesen, daß manche Beamte in der Zoll- und Postabteilung sich noch immer sehr unzüglich von ihren deutschen und polnischen Kollegen unterscheiden. Auch ein deutschnationaler Abgeordneter beschwerte sich über den unhöflichen Ton, den manche Zollbeamten noch immer an sich hätten.

Senatspräsident Sahm erklärte, daß sich sehr viele Missgeschicke aus dem bestehenden polnischen Zolltarif ergeben, der sich bekanntlich auf den früheren russischen Tarif aufbaut. Polen ist jetzt jedoch dabei, einen eigenen Zolltarif fertigzustellen und es ist anzunehmen, daß dieser den Bedürfnissen der Danziger Wirtschaft und der Danziger Konsumen mehr entsprechen wird als der bisherige Tarif. Der Senatspräsident gab zu, daß in den letzten Monaten

die Zollaufsicht bedenklich verstärkt

worden ist. Das war notwendig, da sich die Danziger Geschäftswelt darüber beklagte, daß weite Kreise der Danziger ihre Einkäufe in Marienburg und Elbing besorgten. Mit welcher Freiheit hier österreichische Firmen handelten, ging aus einem Zeitungsinserat hervor, in welchem eine Königsberger Firma mitteilte, daß sie auf Wunsch ihrer Danziger Kunden in Marienburg eine Filiale errichtet habe. Wie notwendig eine starke Zollkontrolle, insbesondere auch Leibzollstation sei, wurde an einigen Vorfällen illustriert. So habe man einen Mann ergriffen, der in einer Postwagen auf seinem Körper zweieinhalb Kilo künstliche Brillanten nach Danzig hineinschmuggeln wollte. Bei einem anderen Reisenden habe man bei der körperlichen Untersuchung unter seinem Anzug 16 Karats vorgefunden. Der Schmuggel von photographischen Apparaten und Prismengläsern sei fest dadurch unterbunden, daß man dieselben heute nur zollfrei hereinbekommt, wenn sie auf der Ausreise plombiert worden sind.

Die ungerechtfertigten hohen Preise.

Aus den Ausführungen der Senatsvertreter ging also mit Deutlichkeit hervor, mit welcher Schärfe heute der Schmuggel unterbunden wird. Nicht mit Unrecht mache der Senatspräsident allerdings auch darauf aufmerksam, daß die Geschäftswelt nun die Frist habe, bei der Preisgestaltung auf die Konsumfähigkeit der Danziger Bevölkerung Rücksicht zu nehmen und nicht überhöhe Preise zu fordern, die in keinem Verhältnis zu den Zollstufen stehen. Dadurch werde der Schmuggel natürlich begünstigt. Erreichbarkeit sei Dank der Preissenkungsaktion des Senats hier in den letzten Monaten eine Wendung zum Besseren eingetreten. Von mehreren Abgeordneten wurde hierbei darauf hingewiesen, daß einzelne Zigarettengeschäfte die Preise für ihre Waren bedeutend erhöht hätten, und dies mit dem seit kurzem erhöhten polnischen Zolltarif begründeten. In Wirklichkeit sind diese Waren noch alle zu den alten Zollstufen eingeführt worden, und die Kaufleute hätten kein Recht, eine Verteuerung mit der Zollerhöhung zu begründen. Die polnische Delegation, die zu den Verhandlungen über das Tabakmonopol fürzlich in Danzig weilte, habe sich vielmehr bereit erklärt, bei der Warschauer Regierung dahin zu wirken, daß Danzig vorläufig auch weiterhin Tabak zu den alten Säßen einführen dürfe. Ob die geplante Einführung eines Staatsmonopols für Tabak eine Veränderung im Beamtenapparat der Zollverwaltung herbeiführen würde, konnte gestern vom Senat noch nicht beantwortet werden. Vielmehr wurde erklärt, daß das Tabakmonopol ganz nach kaufmännischen Grundsätzen aufgezogen werden soll.

Die eingeschränkte Paktkontrolle.

Besondere Klage wurde in den letzten Jahren immer über die schikanöse Paktkontrolle geführt. Hier ist erfreulicherweise jetzt eine Änderung zum Besseren eingetreten. Der Senatspräsident betonte gestern mit Recht, daß wir mit gutem Beispiel vorangehen müssten, wenn wir den unsern Nachbarstaaten Erleichterungen im Verkehr verlangen. Infolgedessen habe Danzig die Ausgangskontrolle an der Danziger-polnischen Grenze aufgehoben. Das bedeutet sowohl eine große Erleichterung im Zugverkehr als auch im Straßeverkehr. An der deutschen Grenze wird allerdings die Ausgangskontrolle auch noch weiterhin ausgeübt. Man hofft jedoch überall mit einem weiteren Abbau dieser mittelalterlichen Einrichtung.

Überflüssige Aufsichtsbeamte.

Das wichtigste Kapitel beim Zollrat ist gestern allerdings noch nicht behandelt worden: Das ist der, besonders in den höheren Stellen, ausgebliebene Beamtenapparat. In einem befeindeten satirischen Gedicht über die Bahnpost wird geschildert, wie ein halbes Dutzend mittlerer und höherer Beamter einander kontrollieren, daß ein Postjägertjote einige Pakete richtig verliefert. Die in diesem Jahrzehnt alten Gedichte satirisch behandelten Verhältnisse haben wir heute noch in unserer Zollverwaltung. Da gibt es außer Abfertigungsbeamten und den Beamten der Zentralverwaltung eine Reihe von Oberzollinspektoren und Überzollkontrollen, deren einziger Dienst darin besteht, die unteren Beam-

ten zu beaufsichtigen und gelegentlich im militärischen Ton anzuschnauzen. Damit diese Herren sich auch noch ganz als ehemalige Offiziere fühlen können, hat man für sie einen Markt von 24 Dienstpferden, die dem Staat immerhin 40.000 Gulden kosten, angelegt. Welche Verschwendug hier herrscht, kann man am besten daran sehen, daß diesen hohen Aufsichtsbeamten noch wieder Zollassistenten zur Seite gestellt sind, die dann die schriftliche Arbeit zu leisten haben. Es würde übrigens sehr interessant sein, wenn die Zollverwaltung einmal dem Volkstag ein Berichtsblatt dieser Beamten vorlegen würde, in dem auch ihre Vorbildung und Herkunft mitgeteilt wird. Die einzige Beschäftigung dieser Herren besteht darin, daß sie an den Spazierritten an der Grenze sich noch immer mit militärischen Spielereien und Plänen abgeben. Nachdem die Ausgangspaktkontrolle an der Danziger-polnischen Grenze gefallen ist, ist überhaupt der ganze große Beamtenapparat an dieser Grenze völlig überflüssig. Es ist eine der dringendsten Aufgaben des Volkstags, daß hier noch weitere Abstriche und Ersparnisse gemacht werden. Dagegen sollte der Volkstag bei einem anderen Etappunkt sich weiterhängen zeigen. Das ist die Bezahlung der untersten Zollbeamten. Nach dem vorgelegten Etat haben wir noch immer 30 Zollunterwachtmeister. Das Gehalt, das diese Beamten beziehen, ist so gering, daß sie damit natürlich den manigfachsten Versuchungen ausgesetzt sind. Am zweckmäßigsten erscheint es uns, wenn die Position der Unterwachtmeister überhaupt völlig gestrichen würde. Die Mehrausgabe, die dem Staat aus dieser Höherrückung der wahrlich arbeitenden Beamten erwachsen würde, könnte reichlich wettgemacht werden durch Ersparnisse bei den allzu vielen Aufsichtsbeamten.

Der Regierungswechsel in Süßlawien.

Der bisherige Arbeitsminister Jugoslawiens, Šćavnitsch, hat am Donnerstagabend, entsprechend dem ihm erteilten Auftrag, das neue Kabinett gebildet. Mit Ausnahme von Bajić gehören seiner Regierung fast ausschließlich die Minister des bisherigen Kabinetts an. Ausgeschieden ist lediglich nur der bisherige Finanzminister, dessen Politik in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit scharf angegriffen wurde. Amtlich bleibt Bajić Minister, Raditsch Unterichtsminister. Es hat den Anschein, daß auch das

neue Kabinett nicht von langer Dauer ist und im Herbst doch noch Neuwahlen stattfinden müssen.

Rücktritt des französischen Innenministers Malvy

Der französische Innenminister Malvy hat vorgestern abend Briand seine Demission überreicht. Die Gründe für den Rücktritt sind nach Savas nicht im Gesundheitszustand Malvys zu suchen.

Malvy war bei den französischen Nationalisten besonders verhaft. Anfolge der Reichspogromen durch die Rechte in der Kammer hatte er kurzlich einen Zusammenbruch seiner Nerven erlitten und hat nunmehr völlig auf die Ministerfunktion verzichtet.

Die Demission des französischen Innenministers Malvy, die am Donnerstagabend noch in später Abendstunde amtlich bestätigt wurde, ist nicht, wie ursprünglich angenommen, ein Ergebnis aus Gesundheitsrücksichten, sondern aus politischen Gründen erfolgt. Ein für heute vormittag einberufener Kabinettstag wird von dem Rücktritt des Innenministers offiziell Kenntnis nehmen und erst dann wird das Rücktrittsgesuch Malvys vor öffentlich werden. Schon jetzt aber glaubt man zu wissen, daß Malvy in diesem Schreiben daran hinkennt, daß seine Amtszeit im Kabinett angesichts der Freundschaft, die ein Teil der Rechten ihm entgegenbringt, nur dazu geeignet ist, die Position der Regierung zu schwächen und ihr eine Angabe Stimmen zu entziehen. Zu den Malvy nohstehenden Kreisen glaubt man übrigens, daß sein Besuch nicht zuletzt durch den Wunsch dictiert sei, seine politische Handlungsfreiheit wieder zu gewinnen und den gegen ihn gerichteten Angriff der Rechten unbehindert durch sein Amt entgegentreten zu können. Der „Quotidien“ gibt die Meinung Ausdruck, daß der Rücktritt Malvys, der der Politik des Kabinetts der Linken treu bleiben wolle, als eine Nichtbilligung gewisser politischer Tendenzen des gegenwärtigen Kabinetts aufzufassen sei. Die Frage der Nachfolgerschaft Malvys wird von dem für heute einberufenen Kabinettstag entschieden werden. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die Wahl Briands auf den derzeitigen Landwirtschaftsminister Durand fallen werde, der ebenso wie Malvy Mitglied der Radikalsozialen Partei ist.

Mussolinis Weltoberungspläne.

Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser. — Besorgnisse in Frankreich über den faschistischen Imperialismus.

Stesani meldet von Bord des Panzerschiffes „Cavour“: Mussolini hat sich um 10.35 Uhr an Bord des vor Ostia liegenden Panzerschiffes „Cavour“ eingeschifft. Mussolini schritt die Front der Ehrenkompanie ab und hielt eine Ansprache an die faschistischen Parteisekretäre. Er sagte, er habe sie an Bord des Schiffes berufen, damit sie der Marine, auf der die wesentlichen Hoffnungen für die Zukunft beruhen, Ehre bezeugten, und damit die Faschisten bei der Rückkehr in die Heimat dafür sorgten, daß das Bewußtsein von der Wichtigkeit der Marine vollständig erwache. Er fügte hinzu: Wir sind Menschen des Mittelmeeres und unsere Zukunft — ich will damit niemand kopieren — hat immer auf dem Meere gelegen und wird immer auf dem Meere liegen.

*

Die Reise Mussolinis nach Tripolis und die bei dieser Gelegenheit sowohl von Mussolini selbst als auch von der italienischen satirischen Presse gemachten Ausführungen, daß das faschistische Italien nach der Konsolidierung seiner inneren Position nach der Erweiterung seines Kolonialreiches trachten müsse, haben in Frankreich lebhafte Beunruhigung hervorgerufen. Der „Temps“ stellt fest, daß die jüngste Änderung der italienischen Außenpolitik das koloniale Problem in den Vordergrund schiebt. Man dürfe zwar die letzten Kundgebungen und Gesten Mussolinis nicht überschätzen und die einzelnen Niederschungen nicht allzu wörtlich nehmen, andererseits aber habe man nicht das Recht, ihre Wichtigkeit zu verleugnen. Die Reise Mussolinis nach Tripolis, auf der er von einer mächtigen Flotte begleitet werde, spreche von dem Beginn einer neuen Epoche der italienischen Politik. Es sei schwer, die weitere Entwicklung vorauszusehen. Diese werde vornehmlich von der Lage abhängen, die durch die internationale Politik in Europa geprägt werde. Eines aber steht fest, der Faschismus werde mit aller Energie die Erweiterung der Stellung Italiens nach außen hin anstreben.

Man fragt sich weiterhin hier mit Besorgnis, wohin Mussolini seine Blicke richten werde. Die Franzosen denken dabei vor allem an Tunis, wo mehr Italiener als Franzosen leben. Auch ist zu berücksichtigen, daß Kraft der bestehenden Verträge die italienischen Kolonisten in Tunis die Staatsangehörigkeit ihres Heimatlandes beibehalten, selbst wenn sie in Tunis geboren sind. Infolgedessen ist es den Franzosen bisher nicht gelungen, die in Tunis lebenden Italiener, die sowohl an der Sprache als auch an der Kultur ihres Vaterlandes festhalten, zu naturalisieren. Man befürchtet hier aber, daß Mussolini diesen Umstand zum Vorwand nehmen werde, um irgendwelche Angriffe auf Tunis zu erheben, und nach dieser Richtung hin die von ihm angestrebte Erweiterung des italienischen „Imperiums“ zu versuchen. Selbst diejenigen, die keine direkte Gefährdung französischen Besitzes befürchten, leben in der neuen

Nichtung der italienischen Außenpolitik eine Bedrohung des Weltfriedens überhaupt.

Neue Ausschreitungen der Faschisten.

Das Verstörsungsverbrechen der Anhänger Mussolinis dauert fort. Er hatte zwar alle Gewaltakte „verbieten“ und doch sind in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag die Wohnungen linksgerichteter Persönlichkeiten überschlagen und gänzlich demoliert worden. Die Tatsache, daß Mussolini die Täter nicht zur Rechenschaft zu ziehen gedenkt und ihr Werk keineswegs vor der Welt als Verbrechen hinzustellen beabsichtigt, beweist, daß er seinen Besitz so verstanden wissen wollte, wie er verstanden wurde: Der Leiter der italienischen Staatsgeschäfte wünschte die Zerstörung des Eigentums der ihm unangenehmen Gegner!

Außer der Wohnung des sozialistischen Abgeordneten Modigliani und des in Cannes verstorbenen früheren Kolonialministers Amendola wurden die Räumlichkeiten des Genossen Verda ein Opfer des faschistischen Pöbels. Die Gattin des Genossen Verda ist deutscher Herkunft; sie verließ Ende der neunziger Jahre Deutschland und ist bis auf den heutigen Tag der sozialistischen Fahne treu geblieben. Jahrzehnt lang hat die Genossin Verda Olberg für den „Vorwärts“ und andere soziale Parteiblätter Deutschlands korrespondiert, bis das faschistische Regime jede Verbindung der tapferen Frau mit der deutschen Parteipresse unmöglich machte. Das seit dieser Zeit in den sozialdemokratischen Blättern veröffentlichte Material stammt nicht von ihr, sondern aus anderen Quellen.

Wenn sich der faschistische Pöbel trotzdem in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag an dem Eigentum der Familie Verda vergreift, so zeigt auch dieser Vorfall, daß die Verstörsungen und Gewalttätigkeiten in Italien auf ein System der faschistischen Parteileitung, dessen Kopf sich Mussolini nennt, zurückzuführen ist. Es ist sogar anzuerkennen, daß die letzten Verstörsungen planmäßig von Faschisten geleitet worden sind. Woher hätte sonst der Pöbel gewußt, daß die Genossin Verda, eine unbekahlte und in Rom fast unbekannte Frau, einmal die sozialistische Parteipresse Deutschlands korrespondiert hat und Sozialistin ist?

Der italienische Diktator mag sich in der Öffentlichkeit noch so sehr gegen Gewalttätigkeiten seiner Anhänger wenden, die Fälle Matteotti und Amendola bezeugen, daß er bisher schon das Gegenteil seiner Befehle gewollt hat und die letzten Verstörsungen in Rom bestätigen wieder einmal, daß es in Europa einen Staatsmann gibt, der die Gewaltanwendung gegen überzehnende Personen nicht nur billigt, sondern bewußt herbeiführt.

Das London wird gemeldet, daß der Bruder der Attentäter auf Mussolini dem italienischen Ministerpräsidenten ein Beileidstelegramm gesandt hat, in dem er erklärt, daß den Zwischenfall tiefe Bedauern.

Die Hege gegen sozialdemokratische Richter.

Am Donnerstagvormittag begann im großen Schwurgerichtssaal der zweite Asmus-Prozeß. Als Verteidiger sind die Rechtsanwälte Dr. Levi-Berlin und Wissla-Chemnitz anwesend. Gleich zu Beginn der Verhandlung gibt es einen Zwischenfall, als Dr. Levi beantragt, eine Schößlin wegen Gefangenheit abzulehnen. Der Antrag der Verteidigung wird abgelehnt.

Der Angeklagte, Genosse Asmus, gab alsdann eine Darstellung seiner dienstlichen Tätigkeit und schilderte eingehend die politischen Verhältnisse im Jahre 1923. Die in der Beweisaufnahme behandelten Fälle erbrachten nicht die Spur eines Beweises von Schuld. Insbesondere kann von einem Vergehen gegen den § 318 (der vom Beamten spricht, die vorsätzlich jemanden der Strafe entziehen) nicht die Rede sein. Auf wie schwachen Füßen die Anklage steht, beweist folgender Fall: Ein fähnrich der republikanischen Heimwehr beschimpft in einem überfüllten Tanzsaal die Republik: „Ihr mit eurer Sovjetregierung. Ebert kommt das nächste Mal dran, das Schwein. Rathenau ist nicht der Letzte gewesen. Charkow lebe hoch!“ Dieser fähnrich lebte dann dem Gastwirt die Pistole an den Kopf und schoß mehrmals in den Saal, ohne jemanden zu treffen. Die erregte Menge fesselte und mishandelte ihn. Die Anklage legt Asmus nun zur Last, daß er gegen die erregte Menge, die den armen fähnrich prügelte, nichts unternommen habe. Es war der Verteidigung leicht, das Gewebe der Anklage anzureißen. Levi beleuchtete dabei sehr tiefendie Praktiken des Oberrechtsanwalts. Er stellte unter Beweis, daß der Oberrechtsanwalt bei genauer Kenntnis der Akten nichts gegen die Organisation E unternommen habe, so daß auch gegen ihn ein Verfahren nach § 318 eröffnet werden müßte. Weitere heftige Zusammenstöße erfolgten im Verlauf der Beweisaufnahme zwischen dem Anklagevertreter und dem Genossen Asmus. Der Vertreter der Generalstaatsanwaltschaft bat den Vorsitzenden, ihn gegen die Angriffe des Angeklagten in Schuß zu nehmen.

Schr interessant gestaltete sich die Debatte über die Ursache des Asmus-Prozesses. Levi wies darauf hin, daß man wohl nicht zu Unrecht bei dem Heeresanwalt die Quelle zu suchen habe. Er schäte vor allem die politische Seite des Prozesses herzu. Grobes Aufsehen erregte, als Genosse Asmus bekanntgab, daß der Vertreter der Generalstaatsanwaltschaft vor der Eröffnung des Verfahrens ihm nahegelegt habe, den Chefposten der Freiburger Staatsanwaltschaft abzugeben. Er habe dabei auf das Beispiel des Landgerichtsdirektors Weiland in Bauen hingewiesen, der wegen seiner sozialdemokratischen Gesinnung von seinem Posten entsezt wurde. — Die Verhandlung wurde auf Freitag vertagt.

Der kaum bezahlbare polnische Säbel.

Eine russische Mahnung gegen den polnischen Militarismus.

Das Organ der kommunistischen Partei der Ukraine, der „Kommunist“, unterzieht den neuen polnisch-rumänischen Garantievertrag einer Kritik, wobei das Verhältnis deutlich zum Ausdruck kommt, welches gerade in der Ukraine gegen die beiden miteinander verbündeten westlichen Nachbarn herrscht. Nach Meinung des kommunistischen Blattes erwartet Rumänien von der Konvention mit Polen hauptsächlich Unterstützung im Falle eines etwa entstehenden Kampfes in Bessarabien. Da man in Polen sehr gut wisse, daß der Sowjetbund sich mit dem Raub Bessarabiens durch Rumänien niemals einverstanden erklärt habe oder erklären werde, so entstehe die Frage, wie Polen sich fernherhin zu Moskau zu stellen gedenke, wenn es sich den Rumänen zur Unterstützung ihrer Raubgäste zur Verfügung stelle. Polen würde besser tun, so führt das sozialistische Blatt aus, wenn es, anstatt mit seinem „Ohnehin zu schweren und kaum mehr bezahlbaren Säbel“ zu rasseln, abrüsten und dann an gutnachbarliche Beziehungen zu Sowjetrussland denken wollte. Die Konvention mit Rumänien zeige, wie wenig den Warschauer Machthabern an solchen Beziehungen gelegen sei, was man in Charkow und in Moskau nicht unbedacht lassen werde.

Der polnische Finanzminister a. D. Linde vor Gericht

Am 8. April begann der Prozeß gegen Hubert Linde, der ehemaligen Generaldirektor der Postsparkasse, der eine kurze Zeit auch Finanzminister gewesen ist. Die Anklage lautet auf Amtsmissbrauch und Betrug. Die einzelnen Anklagepunkte betreffen Unrechtmäßigkeiten bei Grundstückskäufen und Bauten für die Postsparkasse, gesetzwidrige Erteilung von Privatkrediten an Lindes Brüder u. a. Personen, ferner betrügerische Aktionen. Der Prozeß beden-

tet eine politische Sensation, zumal Linde mit dem nationaldemokratischen Lager in enger Verbindung steht. Unter den Zeugen befinden sich der gegenwärtige Finanzminister Bzichowski und seine Vorgänger im Amt Michaeli und Bladislaw Grabstät.

Angeblicher Matrosenaufstand in Kronstadt.

Während sich die Sovjetregierung alle Mühe und Anstrengungen auferlegt, um die fatalen Folgen der Spaltung in der Kommunistischen Partei Russlands zu verbergen, scheint es in Russland, wenn man den Mitteilungen der russischen Emigrantenpresse und der bürgerlichen Telegraphenagentur auch nur das geringste Maß von Bedeutung beiseiten soll, doch sehr hund zu gehorchen.

So berichtete die Emigrantenpresse wiederholt über verschiedene, gegen die Sovjetregierung gerichtete Kundgebungen der Anhänger des vor kurzem „stillgelegten“ Sowjetress. Jetzt weiß wieder die amtliche polnische Telegraphenagentur über eine Verschwörung der Besatzung des Kreuzers „Marat“ in Kronstadt zu berichten. Nach dieser Meldung sollen die Matrosen des erwähnten Kreuzers zusammen mit einem Teil der Mannschaften anderer Schiffe ein Attentat auf den Kommissar der baltischen Flotte, Zoi, und andere kommunistische Würdenträger, welche zur Feier des Jahrestages des ersten russischen Matrosenaufstandes in Kronstadt eintreffen sollten, vorbereitet haben.

Aus Russland wurde am Donnerstagabend nunmehr aus zweifelhafter Quelle ein Attentat auf den russischen Innenkommissar gemeldet. Als Attentäter kommt ein Student in Frage, der Sohn eines früheren Schlossangestellten. Der Innenkommissar, der an der Ermordung der Zarenfamilie beteiligt gewesen ist, soll nur leicht verletzt worden sein. Der Attentäter befindet sich angeblich in Haft.

Kommunistische Demonstration im Anhaltischen Landtag.

Im Anhaltischen Landtag kam es gestern vormittag, nach Blättermeldungen aus Dessau, zu großen Skandalen. Nach der Abstimmung über einen Misstrauensantrag der Rechtspartei gegen drei Minister aus Anlaß der Vorwahl in den staatlichen Salzwerken Leopoldshall, der gegen die Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt wurde, wurden zwei kommunistische Abgeordnete, die eine Erklärung verliefen, vom Präsidenten wiederholt zur Ordnung gerufen und es wurde ihnen schließlich das Wort entzogen. Als sich die Kommunisten den Anordnungen des Präsidenten nicht fügten, stieß dieser die Sitzung. Die Tribünenbesucher rissen darauf den kommunistischen Rednern „Bravo!“ zu und sielen in ein von einem kommunistischen Abgeordneten ausgetragtes Hoch auf das Proletariat ein. Schließlich stimmten die Tribünenbesucher die Internationale an. Ordnungspolizei räumte dann die Tribünen.

Berufung gegen den Freispruch im Kuhmann-Knoll-Prozeß. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst erfährt, hat in der Strafsache gegen Kuhmann und Knoll die Staatsanwaltschaft beim Landgericht I gegen das freisprechende Urteil des Schößengerichts Berufung eingelegt.

Der Wiener Presseshandal.

Am Donnerstag begann in Wien der Prozeß gegen den ehemaligen Chefredakteur des „Abend“, Alexander Weiß, der sich unter der Anklage der Erpressung zu verantworten hat. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er sich von dem Großindustriellen Cagliioni, von der Depositenbank und der Länderbank hat bestechen lassen. Er soll ferner von diesen Unternehmen größere Beträge dafür verlangt haben, daß Angriffe im „Abend“ unterbleiben. Es wird behauptet, daß er durch Vermittlung des mitangeklagten Interagentenagenten des „Abend“ von der Länderbank einige Millionen erhalten hat. Der Angeklagte Weiß bestreitet das allerdings. Von den Zeugen waren bei Beginn der Verhandlung drei, Cagliioni, ein Generaldirektor der Depositenbank, der von der Staatsanwaltschaft wegen Betruges strafrechtlich verfolgt wird und sich in Paris aufhält, sowie ein Direktor der Länderbank nicht erschienen. Das Gericht beschloß, auch in Abwesenheit dieser drei Zeugen die Verhandlung durchzuführen.

Reaktionäre Grabräuber. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Schwerin, daß auf dem Burgberg bei Stargard das Grab des dort ruhenden Schriftstellers Hans Leupold, des ersten sozialdemokratischen mecklenburgischen Landrates dadurch geschändet worden ist, daß die rings um das Grab geplünderten Lebendhäuser abgeschnitten und die Ruhebänke demoliert worden sind.

Oper auf Kosten der Musik missbraucht und bei der Konzeption der „Josephslegende“ schwäbe mit vor, eine durch die Musik zu illustrierende, zu feiernde und aufs engste mit ihr verbundene Handlung zu schaffen, die das Wort überflüssig macht. Die Gebärde sollte so deutlich sein können, daß sie im Bunde mit der Musik allein verständlich ist. Das war allerdings bei den früher gespielten Balletts und Pantomimen auch der Fall. Da handelte es sich aber um dramatische Vorgänge ganz einfachen Charakters, um Vorgänge sibelhafter Art. Es kam uns nun daran an, ein psychologisch vertieftes Handlungsgewebe zu schaffen — wenn man einen Vergleich gestatten will, der nur die Art der dramatischen Gattung kennzeichnen soll —, etwa ein Strindberg-Drama in Gebärden, Rhythmen und Tönen —, ohne das Wort.

Die „Josephslegende“ der Bibel hat dazu nur den äußeren Rahmen gegeben. Der Inhalt unseres Werkes ist der Gegenjas und Lamys zwischen zwei Welten. Der Kontrast reicht vom „Guten“ bis in das innerste durch Gebärden und Musik sich offenbarenden Seelenleben der Figuren. Die eine Welt, die des Potiphar, ist die Welt einer alten, von ihrem Reichtum überladenen, überzärtigten Kultur. Dieser kulturoffenen Dekadenz steht die Welt des Josephs gegenüber. Joseph kommt aus der Bäume. Er ist ein Hirtenknabe, wild, strom, herb, stark, von einer jungen Kraft, der die neue Zukunft gehört, Held und Gott. Diese beiden Welten führen nun in der Frau des Potiphar und Joseph zusammen. In einer Welt, die für die Frau vor fürstlichem Rang keine Geheimnis mehr hat, ist an Joseph alles Geheimnis: seine Freude, die wilde Anmut seiner Bewegungen, der Antizipat des Fremden, Neuen, Göttlichen, der von ihm ausgeht. Und so begeht sie den Joseph, um ihn und sein Geheimnis zu besitzen. Bis sie erkennen muß, daß es zwischen ihr und dem Neuen keine Brücke gibt. Sie sieht, daß sie das, was sie begeht, nie herzlich kann, weil sie etwas Ungreifbares greifen will: ein Geheimnis, das nur nicht ergründen, ein Göttliches, das sich nicht fassen läßt. Und nun beginnt ihr Untergang. Sie geht angründig, weil sie den Gott, den sie nicht kennen kann, zu zertrümmern sucht ... Man wird erkennen, daß dieser hier in den farbigen Wörtern angekündigte Vorgang ein zeitlos-typischer ist.

Die „Josephslegende“ ist entstanden aus den farben Einbrüchen, die Richard Strauss von dem ehemaligen farbigen russischen Ballett erhielt und wurde auch für die Tanzgruppe des Russen Diaghileff geschrieben, der das Werk wenige Wochen vor dem Kriege in Paris zur Uraufführung brachte. Die Ausmerksamkeit der russischen Kreise wandte sich später mehr einem neuen Werk, der „Oper ohne Schatten“, an, was erst in den letzten Jahren griff man wieder auf die verlassene „Josephslegende“ zurück.

Rumäniens neue Regierung.

Die neue Regierung Averescu hat den Wahlkampf für die auf den 25. Mai festgelegten Kammerwahlen offiziell mit einer Kundgebung an das rumänische Volk eröffnet, in der sie ihr Programm und ihre Stellungnahme zu allen schwelbenden Fragen darlegt. Die Regierung erklärt, die von dem ersten Kabinett Averescu begonnene Agrarreform weiter durchzuführen und auszudehnen zu wollen, um fremdes Kapital ins Land zu ziehen, sollen alle Hindernisse, die von der früheren Regierung errichtet waren, beseitigt und ebenso jede Schwierigkeit für die Ausfuhr der heimischen Produktion und für die Einführung der für das Land nötigen Rohstoffe aus dem Wege geräumt werden. Die Regierung will alles tun, um so rasch als möglich eine Stabilisierung der Währung herbeizuführen, und energisch die Wiederinstandsetzung und die Ausdehnung des Eisenbahnnetzes mit Hilfe ausländischer Kapitals betreiben. Das Gleichgewicht im Haushalt soll hergestellt werden durch Einschränkung der Ausgaben. Die Reform des Unterrichts soll liberale und mit weitgehender Rücksicht auf die Minderheiten durchgeführt werden. Die Außenpolitik werde unbedingt friedliebend sein und sich irgends in die inneren Verhältnisse anderer Staaten einmischen, auch wenn deren Organisation noch so verschieden sei von der Rumäniens. Voraussetzung sei allerdings die Anerkennung der gegenwärtigen Grenzen Rumäniens.

Kämpfe der Arbeiterschaft in Australien.

Im Verlaufe des Jahres 1925 ist es der Australischen Arbeiterpartei, die bereits in drei von den sechs Bundesstaaten des Bundesstaates Australien die Mehrheit im Parlament bejagt, gelungen, in zwei weiteren Staaten, New South Wales und Tasmania, die Herrschaft zu erlangen, so daß nunmehr fünf von den sechs Bundesstaaten eine Arbeiterregierung ausweisen. Auf diese Erfolge gestützt, fordete die Arbeiterchaft trotz der bürgerlichen Mehrheit des Unionsparlamentes am 12. Februar die gesetzliche Einführung der 44-Stundenwoche erzwingen. Diese Arbeitzeitbestimmung hat Geltung für alle Lohnarbeiter, also auch für die Landwirtschaft, das Kleingewerbe und die Angestellten, mit alleiniger Ausnahme der Polizeiangestellten. — Diese Erfolge der Arbeiterschaft haben unter der Bourgeoisie Australiens lebhafte Begeisterung hervorgerufen und zur Gründung einer faschistischen Bewegung geführt, die von London aus organisiert wurde. Die australischen Gewerkschaften haben bereits ihre Gegenmaßnahmen getroffen und die Faschisten wissen lassen, daß ihnen mit allen Mitteln entgegengesetztes werden würde, wenn sie es wagen sollten, in die Öffentlichkeit zu treten.

Der Ausschwung der französischen Kohlenförderung.

Friedensstaub überschritten.

Das Jahr 1925 hat eine Rekordförderung von über 48 Mill. Tonnen aufzuweisen gegen 45 Mill. im Jahre 1924 und 22½ Mill. Tonnen 1919. Die Tagesförderung des Monats Januar in Höhe von 170 000 Tonnen entspricht einer Jahresleistung von 51 Mill. Tonnen für 1926, was eine 20prozentige Vermehrung gegen die Friedensförderung ausmacht. Selbst nach Abzug der lothringischen Förderung vor 52 700 Tonnen verbleibt für die innerhalb der alfranzösischen Grenzen gelegenen Gruben eine beträchtliche Mehrförderung gegen die 40,8 Mill. Tonnen des Jahres 1918. Auch die Kohlerzeugung hat sich beträchtlich gehoben. Sie ging von 813 000 Tonnen im Jahre 1925 hinauf. Die baldige Aufnahme weiterer Kohlsößen wird die Erzeugung noch steigern. Diese Fortschritte in der Kohlen- und Kohlproduktion werden auf die schnelle Wiederherstellung der kriegsverwüsteten Gruben, die Vermehrung der Arbeiterzahl (achtundhunderttag) und auf die technischen Verbesserungen aufzugehen.

Auch die französische Kohlenindustrie ist von der allgemeinen Absatzkrise nicht verschont geblieben, wenn sie auch größtenteils infolge der Frankenthaler Wirkung (Dumpingkonjunktur) weniger aktiv wurde als in anderen Ländern. In einer staatlichen Subvention zur Belebung der Absatzkrise beneficiert die französische Bergindustrie nicht. Aber da ihre geographische Lage höchst ungünstig ist, fordert sie günstige Transporttarife als Kampfmittel gegen die ausländische Konkurrenz.

Shaw leistet Geld für den Bau von Bergarbeiterhäusern. Bernard Shaw hat dem Distriktrat von Easington eine Anleihe von 80 000 Pfund Sterling (800 000 Reichsmark) zur Errichtung von Bergarbeiterhäusern gewährt. Diese Summe wird dem Dichter mit 5% Prozent vergütet.

Die Importen von Josef Kainz.

In der Theaterzeitschrift „Der neue Begriff“, dem Organ der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, wird das folgende hübsche wahre Gesichtchen erzählt: In Sudermanns „Stein unter Steinen“ spielte Josef Kainz den verfeindeten Viebler, den seine Kameraden als Buchhändler meiden. Er hatte dabei den Partnern Paulsen, Baumgartner und Thimig Zigarren anzubieten, die von diesen aufsichtsgewiesen werden mußten. Es waren gewöhnlich Requisitenzigarren.

Eines Tages brachte Kainz vier wunderolle Importen mit und räuchte eine davon vor der Vorstellung. „Und wußt Ihr, was ich mit den anderen drei mache? — Die österreiche ich heute auf der Bühne.“ — „Gemeinheit“ brummten die drei. — „Eben darum!“ meinte Kainz lächelnd. „Je größer das Opfer, desto vollkommener der Triumph Eurer Kunst!“ Die bestreitende Szene kam. Kainz bot seine Importen an. Vorschriftsmäßig, wenn vielleicht auch mit inneren Seufzern, lebten Paulsen, Baumgartner ab. Die Reihe kam an Thimig. Ehe sich's Kainz versah, hatte Hugo die drei Hauvannas ergriffen und sprach gerührt: „Na weesie, diesmal rechne ich sie noch, aber komme mit ja nicht wieder mit jone Dinger!“

Reichssäfel im Antiquitätenhandel. Der Sammelbericht des letzten Pöhlauer Kongresses slawischer Historiker enthält die Mitteilung, daß es einem Wiener Agenten des Warschauer Nationalmuseums gelungen ist, den Exponat von Sachsen für einige in seinem, des Agenten Besitz befindliche slawische Kleinstadtruppen so lebhaft zu interessieren, daß er im Austausch für diese die polnischen Krönungsinsignien Augusts III. erwerben konnte. Diese befinden sich jetzt im Besitz des Warschauer Nationalmuseums zusammen mit folgender Urkunde von unbekanntem slawischen Interesse: „Verein „Haus Wettin“ Albt. 2. e. B. Dresden, 13. Juli 1925. Es wird hiermit bestätigt, daß die Firma E. G. in Wien den polnischen Krönungsinsignien Augusts III. sommt 2 Kronen, 2 Reichssäfeln und 2 Zeptern vom Königlich Sachsischen Haus erstanden hat. Verein „Haus Wettin“ Albertinischer Linie e. B. Die Verwaltung (unleserliche Unterschrift).“

Esperantistagung in Oscarns. Das Internationale Esperanto-Zentralkomitee prägte in seiner Donnerstag-Sitzung die Ergebnisse der europäischen Konferenz der Präsidenten der nationalen Esperantovereinigungen, die Beschlüsse über die Einführung des Esperanto in den Handelschulen und die Kurse, die diesen Winkel von zwölf Radiostationen in 15 europäischen Ländern verbreitet werden.

Danziger Nachrichten

Die gebändigte Weichsel.

Die Tätigkeit des Danziger Deichverbandes. — Keine Hochwasser-gefahr in diesem Jahre zu befürchten.

Der Danziger Deichverband hat für das Jahr 1925 einen Tätigkeitsbericht herausgegeben, in dem er sich über die Hochwasserbekämpfung in der Zukunft äußert. Der Winter 1924/25 war außerordentlich milde. Es fand kein Eisstreifen, geschweige denn ein Eisgang statt. Ebenso wenig war ein Frühjahrs Hochwasser vorhanden. Dagegen brachte das Jahr 1925 ein kleines Sommerhochwasser, welches allerdings auch nicht einmal zur Ausübung des Stromes auf die Anlegestelle führte. Zudem war das Jahr 1925 besonders günstig. Merkwürdig war, daß schon in den Monaten November und Dezember 1925 eine ziemlich starke Eisbildung auf der Weichsel stattfand, welche durch die wärmeren Tage der zweiten Hälfte des Dezembers einen ganzen frühen Eisgang veranlaßte, bei dem an den Uferdurchbauten einige Schäden entstanden. Die durch das große Hochwasser im Frühjahr 1924 beschädigten Uferdurchbauten wurden vom Hafenamtsschiff gut gesäubert. Auch die polnische Wasserbauverwaltung traf einige Maßnahmen zum Schutz der Deiche auf der Strecke oberhalb Bogatry. Die Traversen wurden auf dieser Strecke instandgesetzt und der Durchfluß mit Weidenpflanzungen verdeckt.

In der Neufährer Mündung ist 1924 eine 150 Meter breite Rinne auf der Ostseite durch Baggerung hergestellt. Eine weitere Rinnung der Mündung soll unterbleiben, weil Sachverständige die Rinne als ausreichend bezeichnen. Falls diese Tatsache richtig ist, würde der Danziger Deichverband schärfsten Protest dagegen einlegen, denn es handelt sich — nach seiner Meinung — nicht darum, ob die Rinne genügt, sondern es sei unbedingt eine vollständig frei Mündung bei Neufähr nötig, weil jede Verschlechterung der Abflußverhältnisse eine Anspruchnahme der Wasserstandsverhältnisse nicht nur des Weichseln Ausfalldeiches, sondern auch eine Anspannung des Wasserstandes im überschwemmten Werder bedeute.

Die Kosten für die Rinnung der Neufährer Mündung ständen in gar keinem Verhältnis zu dem ungeheuren Schaden, welcher durch Anspruchnahme des Bruchwasserstandes im Danziger Werder herbeigeführt wird. Die als Notdeiche dienenden Festungswehr von Danzig und die Plechtendorfer Chaussee liegen so niedrig und so wenig wasserfähig, daß man die Wasserstände gar nicht tief genug halten könne, um eine Überschwemmung des Danziger Hafens zu verhindern. Der Danziger Deichverein müßte daher immer von neuem seine warnende Stimme erheben und darauf hinweisen, daß es eine ganz übel angebrachte Sparmaßkeit wäre, an der Unterhaltung der Neufährer Mündung, welche für den Fall eines Deichbruches die einzige Rettung für Danzig bedeutet, Ersparnisse machen zu wollen.

Die Wahrheit über Brasilien.

Fälschliche Behauptungen. — Was sagen deutsche Einwanderer?

In einer hiesigen Tageszeitung erschien kürzlich ein Artikel, betitelt „Nach Südamerika“, als dessen Autor „Professor Kappstein“zeichnete. Hierzu schreibt uns der hiesige brasilianische Botschaf, José de Oliveira Almeida:

Angesichts der in dem erwähnten Artikel enthaltenen Unwahrheiten, sehe ich mich veranlaßt, diese zu widerlegen und folgende Erklärung hierzu zu geben: Zunächst muß ich die Behauptung des Herrn Prof. Kappstein, daß ein Kapitänleutnant der brasilianischen Kriegsmarine zugleich Kapitänlofot ist, als absolut unwahr zurückweisen. Die Behauptung, „der Betrieb in der brasilianischen Kriegsmarine scheine wenig Fertigkeit zu sein“, so daß sich die Offiziere gewöhnen säßen, noch andere Beschäftigungen zu übernehmen, muß ich gleichfalls aus schärfster Bestätigung. Die Offiziersstellen in der brasilianischen Kriegsmarine sind im Gegenteil sehr gut besoldet; ich kann versichern, daß wenige Länder in der Welt in dieser Beziehung mit Brasilien verglichen werden können.

Das, was ein überlegender Mensch jedoch als weit unwahrscheinlicher bezeichnen muß und was mir ein deutlicher Beweis für das oberflächliche Urteil, ja fast für den Mangel an Beobachtungsgabe scheint, ist seine Bemerkung: „Im Vorjahr haben sich Offiziere und Mannschaften eines großen Kreuzers selbstständig gemacht, sind mit ihrem Schiff nach Montevideo gefahren, um es daselbst, unter Preis, zu verkaufen; — da sich aber gerade kein Liebhaber für abgelegte Kriegsschiffe fand, so ließen sie es dort stehen und schrieben ihrer Regierung, daß sie es sich, im Bedarfsfalle von dort abholen könne.“

In Wahrheit trug sich dieser Vorgang folgendermaßen zu: Der Kreuzer „Sao Paulo“, der als einziges aller Schiffe der brasilianischen Kriegsmarine ein Anhänger der im Juli vorigen Jahres entstandenen Revolution war, verließ den Hafen Rio de Janeiro. Da ein anderer, der Regierung treuer Kreuzer „Minas Geraes“ sofort die Verfolgung aufnahm, sah sich „Sao Paulo“ gezwungen, den Hafen Montevideo anzulanden. Hier wurde der Teil der Besatzung, der rebelliert hatte, festgenommen und der Kreuzer nach Rio de Janeiro zurückgeführt, ohne daß sich ein weiterer Vorfall irgendwelcher Art ereignet hätte.

Ähnlich wie diese, das heißt Aussände von Schiffsbefehlshabern, ereignen sich in jedem Lande, selbst bei Nationen, die über die ältesten und zuverlässigsten Flotten verfügen, ohne daß dadurch die althergebrachte Disziplin gefährdet wird und das Ansehen der gesamten Flotte durch ein vorhöchstes ungünstiges Urteil beeinträchtigt werden darf.

Zum Schluß meiner Ausführungen möchte ich die Aufmerksamkeit der Leser noch auf eine andere Betrachtung lenken: Herr Prof. Kappstein hat auf der von ihm geschilderten Reise ein Land besucht, in dem

mehr als eine Million seiner Landsleute

leben. In ganz Brasilien, hauptsächlich in den Provinzen Santa Catharina, Rio Grande do Sul und São Paulo bestehen viele deutsche Kolonien, in einer Anzahl, ja ich möchte fast sagen, in einem Überfluß, der durchaus erwähnenswert ist. Unter den Garantien der brasilianischen Gesetze leben jewohl Deutsche, wie auch alle anderen Ausländer im Geiste des völligen Rechtes der Freiheit. Unsere Verfassung gewährt, im Gegensatz zu der anderer Völker, Ausländern und geborenen Brasilianern die gleichen Rechte, abgesehen von einer einzigen Ausnahme: wenn es sich nämlich um wahlamtliche (Abgeordneten-)Stellen handelt. — In Kreisen der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft ist das deutsche Element stark und machtvoll vertreten und verdankt dieses Erfolg wohl auch zum großen Teil den Erfreilernungen, der Unterstützung und den Garantien, die ihm die brasilianischen Gewebe gewähren. — Sehr zahlreich sind die Beweise der Anerkennung und Dankbarkeit, z. B. in bezug auf Brasilien, seine Regierung und Gesetze von dortigen Deutschen öffentlich gebracht worden sind.

Brasilianische Behörden sind den Auswanderern gegenüber in jeder Weise freundlich und entgegenkommend und helfen, wo es nur möglich ist. Im Lande herrscht Ordnung und Fortschritt, wir haben gute Autostrassen, gute Bahnverbindung und gute Schulen, die vollständig frei sind für Ausländer. Wer diesen Ansprüchen genügt, wird

sich dort wohlfühlen und Brasilien wird seine zweite Heimat werden.“ So spricht ein Deutscher über Brasilien.

Ungefähr einer Reise, die der deutsche Minister in Rio de Janeiro, Knipping, kürzlich durch die verschiedenen Provinzen Brasiliens unternahm, wurden ihm ebenfalls derartige Beweise, nicht nur seitens der führenden Behörden dieser Provinzen, sondern

gerade von der Bevölkerung

gebracht. Ich möchte es daher nicht unterlassen, die Worte anzuführen, mit denen Herr Minister Knipping den Eindruck schildert, den er auf seiner Reise durch die Provinz Minas Geraes gewann: „Ich kehre entzückt von dem schönen Minas Geraes zurück. Alles hatte sich dort zusammengetan, ja ich möchte fast sagen „ver schworen“, mir zu gefallen: die wunderbare Natur und die Liebenswürdigkeit der Bevölkerung. Der Präsident Mello Viana hatte alle Mühe daran gewendet, mir jede nur mögliche Bequemlichkeit zu verschaffen, sobald meine Reise, die ich mir als äußerst anstrengend vorgestellt hatte, sich wahrhaft angenehm gestaltete.“

Nach diesen Ausführungen könnte man wohl annehmen, daß Herr Prof. K., wenn er die von seinen Landsleuten und Brasilianern so offen gezeigten Gefühle schon nicht hätte teilen wollen, so doch zum mindesten Vaud und Leute Brasiliens mit etwas mehr Umsicht und Genauigkeit hätte beobachten und wahrheitsgemäß berichten müssen, vor allem, da er in seiner Stellung als Führer der Jugend sich an diesen wenden wendet, die dazu berufen sind, tätige und nützliche Bürger Deutschlands zu werden.

Ich hege daher die Gewissheit, daß ich die völlig ungerechtfertigte Fronie, in die Herr Prof. K. seine Meinung kleidet, sowie seine Unwahrheiten in diesen meinen Erklärungen widerlegt habe.

Weitere Senkung des Zloty

Während beim gestrigen Börsenschluß in Danzig der polnische Zloty noch mit 57,5 Psa. notiert wurde, wurden in Warschau bereits in den Vormittagsstunden 9,75 Zloty pro Dollar (Danziger Parität 53,1 Psa. pro Zloty) ohne Angebot offeriert. Gegen 5 Uhr nachmittags erhöhte sich der Zloty ein wenig, indem bereits Angebote zu 9,20 Zloty pro Dollar (= 56,3 Danziger Pfennige pro Zloty) vorhanden waren. Die Bank Polki gab mit eine geringe Menge (92.000 Dollar) an Devisen ab, und zwar zu 8,10 (= 61,6 Danziger Pfennige).

Auch heute machte sich an der Danziger Börse eine weitere Abwärtsbewegung des Zloty bemerkbar. Bei Redaktionsschluß wurde der Zloty mit 56 und Auszahlungen Warschau mit 56,5 Pfennige gehandelt.

Wie wir bereits gestern bemerkten, ist der Rückgang des Zloty auf den etwas ungünstigeren Aussall der Bilanz der Bank Polki per 31. März, die eine Deckung der umlaufenden Banknoten von 32.68 gegenüber etwa 34 Prozent in der vorangegangenen Periode aufweist. Dieser kleine Unterschied, der immer noch im Rahmen der verfassungsmäßigen (33 Prozent) Deckung bleibt, kann aber keineswegs Ursache, besonders eines so starken Rückgangs sein. Hier wirken, wie bisher, vielmehr psychologische Momente, die meist in der Stimmung der polnischen parlamentarischen Kreise und in dem immer noch nicht behobenen Defizit des polnischen Staatsbudgets ihren Ursprung haben. Tatsächlich hat all dies aber auf den Wert des Zloty keinen direkten Einfluß, so daß wir wohl mit Recht vor unvorsichtigen Verkäufen warnen dürfen.

Falsche 10-Zloty-Scheine.

Die Bank Polki gibt folgende Beschreibung der falschen 10-Zloty-Scheine mit dem Datum 15. Juli 1921: Dieses Fälschstück ist auf gewöhnlichem weißen Papier ausgeführt. Das Wasserzeichen durch Tintenfarbe imitiert.

Das Bildnis Leopoldos ist mit dicken Strichen abhantiert, die Haare, Nase und Mund entstellt. Die Unterschriften sind abweichend, stellenweise verzerrt. Die Nummerierungssiffern etwas kleiner und anderer Art, als die auf den echten Scheinen. Im allgemeinen ist die Schrift unschärfe und weiß abweichende Buchstaben auf.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Ar. Stadt Danzig.

Vorhersage: Wechselnde Bewölkung, Regenschauer, mäßige Winde und milde. Folgende Tage bewölkt, noch vereinzelte Niederschläge, schwache westliche Winde. Maximum: + 8,4; Minimum: + 1,8.

Das Pfandbriefgesetz im Hauptanschluß verabschiedet. Bekanntlich hat der Senat dem Volkstage einen Gesetzentwurf über die Rechtsverhältnisse von Pfandbriefen, die auf deutsche Mark lauteten, vorgelegt, um die Lüden, die das Aufwertungsgesetz von Pfandbriefen gegenüber dem Danziger Hypothekenverein enthielt, auszufüllen. Der Hauptanschluß des Volkstages hat gestern den neuen Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Eine neue Pleite. Über das Vermögen der Firma Benz-Automobile Walter v. Beddelmann in Danzig, Stadtgraben 5, alleiniger Inhaber Walter v. Beddelmann, ist am 6. April das Konkursverfahren eröffnet worden.

Nicht macht erstaunlich. Auf recht seltsame Weise waren die Arbeiter G. und H. in ein Ladengeschäft eingebrochen und hatten es gründlich ausgeräumt. Um dort hineinzugehen, hatte H. einen Sack mit Wagenschmiede bestreift und ihn gegen die Schauferscheibe gedrückt. Die Scherben und Splitter der eingedrückten Scheibe blieben an der kleinen Glasscheibe hängen, wodurch das Klirren des Riederschalls verhindert wurde. Durch das eingedrückte Fenster stiegen dann beide in den Laden. Als sie mit der Beute von dannen zogen, erregten sie den Verdacht eines Schupmannes, der sie zur Wache mitnahm. Dort versuchte H. sich einen falschen Namen beizulegen. Da bekanntlich gerade solche Lügen aber sehr kurze Zeiten haben, so zog er sich zu der Gefängnisstrafe von neun Monaten für den schweren Einbruchsdiebstahl auch noch eine weitere Woche Gefängnis für die versuchte Täuschung hinzu. G. wurde aus gleichen Gründen zu der doppelten Freiheitsstrafe verurteilt.

Die Abhaltung des Schweinemarktes in Stadtgebiet ist durch eine Verordnung des Polizeipräsidenten bis auf weiteres verboten worden, weil in Chra und Danzig die Maul- und Klauenpest festgestellt worden ist.

Leben, Liebe und Tod in Danzig. In der Woche vom 28. März bis 3. April sind in Danzig 118 Kinder geboren worden. Davon enthielten 56 auf das männliche, 62 auf das weibliche Geschlecht. In 5 Fällen waren Totgeborene zu verzeichnen. Die Zahl der Scheidungen während des gleichen Zeitraums betrug 32. Es starben in der gleichen Zeit in Danzig 70 Personen, darunter waren 12 unter 1 Jahr alt. Die Todesursache war in 2 Fällen Masern und Röteln, in 11 Fällen Tuberkulose, in 4 Fällen Krebs, in 2 Fällen Lungenentzündung, 6 Personen waren Opfer eines gewaltsamen Todes; darunter 1 Selbstmörder. An Infektionskrankheiten wurden 16 Fälle Diphtherie und 1 Fall von Syphilis gemeldet.

Lechte Nachrichten.

Berbrecherischer Anschlag aus den Berlin-Münchener D-Zug

Die Reichsbahndirektion München teilt mit: Am Donnerstag, den 8. April, wurde in der Zeit von 10.10 Uhr bis 10.45 Uhr abends zwischen dem Schrankenwärterosten I und II von ruchloser Hand eine 200 Kilogramm schwere und 6 Meter lange Eisenbahnschiene, die die Täter am Geländer der Überfahrt abgeschnaubt hatten, quer über das Gleisse gelegt. Der um diese Zeit fahrende Berliner Schnellzug D 40 kam dabei glücklicherweise nur mit der vorderen Achse der Maschine zur Entgleisung. Für die Ergreifung der Täter wird eine Belohnung von 2000 Reichsmark ausgesetzt.

Gerichtsaal-Mosaik.

Der Einbrecher und seine Legitimation.

Berbrecher aller Kategorien und Länder stehen in hohem Maße unter dem Einfluß des Abergläubens. So weiß man, daß bei den Pariser Apachen und bei den Italienern der Gang um Überirdischen beinahe sprichwörtlich ist. Jede verbrecherische Tat geht Hand in Hand mit dem lieben Gott und nur zu oft wird für das Programm der nächsten Tage der göttliche Segen in der Peterskirche sowie in der Notre-Dame-Kirche in Paris ersehnt. Der Pariser Apache ist der glücklichste Mensch, wenn er vor einer verbrecherischen Tat einem Brüder begegnet; gelingt es ihm, diejenigen gar irgendwie zu berühren, so ist ihm vor dem alästlichen Ausgang seiner Tat nicht Bange. In allen geben Schwerverbrecher Ziegelmilch auf den Erdboden, um sich den lieben Herrgott durch diesen seltsamen Ritus gerecht zu machen. In England tragen Taschendiebe (hünftige!) stets ein Stück Kreide in der Tasche — ihr Taschentuch! Einem gewissen Samm gegen Einbrüche bietet hier auch das Wohnen gegenüber oder neben einer Kirche. Den schlimmsten „Gauven“ ist vielleicht der Sonntag unbedingt heilig, an diesem Tag wird unter keinen Umständen gearbeitet. Natürlich — keine Regel ohne Ausnahme! In Deutschland weiß man aber auch, daß diese Rituale, die doch eigentlich so recht auf patentierte deutsche Gewissenssorge deuten, unter den Verbrechern nicht sehr üblich sind. Die deutsche Verbrecherwelt hält nicht viel vom lieben Gott! Ein echter deutscher Verbrecherberglaube ist es, an dem Tatort ein Häuschen zurückzulassen, was für ein Häuschen ist doch wohl klar. Es gibt Verbrecher, die behaupten, wenn man nach Verübung der Tat hieran noch Zeit und Ruhe hat, ist man vor Entdeckung geschützt. Vieelleicht kommt der Verdächtige hinzu, so erleichtert könnte man besser lieben. Wer weiß — besonders sympathisch ist dieser Abergläubische nicht; dann lobe ich mir schon eher den, allerdings auch ungewöhnlichen Ritus einer bestimmten Sorte von Apachen, die auf ihren verbotenen Wegen stets den Kopf einer Ratte mitföhren und außer Rand und Band geraten, geht ihnen diese merkwürdige Religion einmal verloren.

Der Danziger Kriminalpolizei bleibt es vorbehalten, einen Fall zu registrieren, der in den Kriminalen der „Kriminellen“ sicher einzigt dasteht: nämlich, daß ein Einbrecher an seinem Tatort seine Brieftasche mit sämtlichen Ausweisen zu zerstören scheint. Was das mit Abergläubem zu tun hat? Ja, ich bekenne — die Einleitung ist etwas abwegig, aber das sind so meine Gedankengänge vom Hintergrund und mein Abergläub in Gottes Allmacht und die der Polizei — denn so fängt man doch mit großer Wahrscheinlichkeit den Einbrecher!

Bronislaw Wulffowski steht vor den Schranken. „Erzählen Sie,“ sagt der Richter, „wie verübt Sie den Einbruch in die Motorboote in der Nacht vom 21. zum 22. März?“

„Einbruch? Nein, aber Herr Richter, ging ich abends auf Brücke wo große Kräme; Schiffschen setzte nicht mehr über; steh ich an Stadttoren und denke, was machen, sehe ich blicken in Sonne (!) Sac. (!) nemmt ich Sac und geh zu Wirt und sag: heb auf bis morgen; das is doch nicht Einbruch, nein, Einbruch kann ich gar nicht machen.“ Fertig, aus!

„Ja, zum Donnerwetter, wie kommt denn Ihre Brieftasche in dem Maschinenraum des einen Bootes?“ „Weiß ich! böse Menschen haben mir, als ich war besessen, Brieftasche gestohlen und dorthin gelegt, um zu saggen, ich bin Einbrecher, und wo ich doch bloß habb gefunden Sac.“

Bronislaw weicht und wanzt nicht von dieser Aussage, verwirkt sich allerdings wiederholt in Widerprüche, dabei ist die Tat eindeutig von ihm und einem Komplizen ausgeführt. Man brach mit Gewalt in zwei an der Langen Brücke liegenden Motorbooten ein und stahl Kompaß, Paterne, Monometer, Kleidungsstücke, Schiffsuhren usw. — Gegenstände im Wert von zusammen über 1000 Gulden. In einem Boot lagen 150 Liter Benzin. Die Gesellen arbeiteten mit Streichhölzchen, von denen hunderte abgebrannt herumlagen. Das Glück war hold, denn es fehlte wenig und die Einbrecher hätten eine explosive Reise zum lieben Gott angetreten. Beim Abbrechen eines wertvollen Monometers muß Bronislaw seine Brieftasche verloren haben. Am nächsten Morgen fand der Schiffseigentümer diese und da sein Boot schon einmal vorher unfreiwilligen Besuch hatte, ohne daß man die Besucher kriegte, faute er zur Kriminalpolizei. W. ist Schiffer und wäre kurz nach Eintreffen der Beamten aus Danzig mit einem Schleppzug abgereist. Jetzt bleibt er 7 Monate Gast der Freien Stadt Danzig auf Schiersteig. Seine letzten Worte vor der Offizialität waren: „Abber, so viel, wo ich doch das erstmal.“

Sehen Sie, darum die Einleitung: man sollte unter den Herren Verbrechern Propaganda machen, damit sie den Abergläubern auf diesen Ritus — ihren stets am Tatort anzuwenden — konzentrieren... viel Arbeit und Egerer würde dadurch aus der Welt geschafft. Ob Bronislaw Schafe machen wird? Oder nennt man so etwas noch? Ricardo.

Polizeibericht vom 8. und 9. April 1926. Festgenommen: 37 Personen, darunter: 1 wegen Taschendiebstahls, 1 wegen Betrugs, 6 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen unerlaubten Grenzüberschreitens, 1 wegen Entweichens aus der Justiz, 1 wegen Bedrohung, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Belästigung, 1 wegen groben Unfalls, 1 wegen Verdachts der Gewerbsunzucht, 1 wegen Betriebs, 1 auf Grund der Amtsanhaltbarkeit, 1 zwecks Abhängigkeit, 4 wegen Obdachlosigkeit; 2 wegen Ungehorsams, 8 wegen Trunkenheit, 3 in Polizeihaf.

Danziger Standesamt vom 9. April 1926.
Todesfälle: Arbeiter Josef Kwidzinski, 65 J. 3 M. — Rückergeselle Fritz Diejer, 30 J. 4 M. — Schmiedegeselle Gottfried Wahl, 57 J. 10 M. — Polizeiwachtmeister R. Hoffmann, 59 J. 10 M. — Kutscher Alexander Schmid, 46 J. 10 M.

</

Aus dem Osten

Im fremden Hafen ertrunken.

Sechs Mann der Besatzung des im Hafen von Memel liegenden Dampfers "Langede" begaben sich an Land. In der Stadt sprachen sie stark dem Alkohol zu. Kurz vor 5 Uhr nachmittags wurden sie wieder durch ein Boot von Land abgeholt. Alle sechs Mann stiegen in das Boot, das dadurch ziemlich überlastet war. Der Maschinist, ein schwerer Mann, setzte sich hinten auf den Rand des Bootes. Dieses stürzte um und die Insassen stießen sämtlich ins Wasser. Sie konnten aber mit Ausnahme des Leichtmatrosen Alwin Biered gerettet werden. Die Leiche des Ertrunkenen wurde nach dreiviertelstündigem Suchen gefunden.

Leichenfund bei Lyck.

Mord oder Selbstmord?

In dem in der Gemarkung Lyck hinter Klein-Mühle gelegenen Vorwerk-Wäldchen wurde die Leiche des Kaufmanns Ernst Kröhnert aus Lyck aufgefunden. Kröhnert war am zweiten Osterfeiertage seiner Familie, die mit Bekannten vorausgegangen war, in den Vorwerk gefolgt, hat aber seine Freunde nicht getroffen und wütete seitdem vermisst. Gestern wurde seine Leiche im Gehölz auseinander des Weges mit einer Schaufel aufgefunden. Die Mordkommission begab sich an Ort und Stelle; Kröhnert war der Inhaber der Firma Carl Molgeden Nachf. Er lebte in geordneten Vermögens- und Familienverhältnissen; ein Grund zum Selbstmord ist in keiner Weise ersichtlich. Ebenso wenig aber sind Anhaltspunkte für einen Mord vorhanden, zumal alle Verhältnisse bei der Leiche vorgefunden wurden und Kröhnert ein ruhiger, allgemein beliebter Mann war.

Die polnischen Postgebühren.

Zur Stärkung des Arbeitslosenfonds hat das polnische Handels- und Industrieministerium festgelegt, ab 15. Juni 1926 folgende Zuschläge zu den Postgebühren zu erheben: Von jedem Brief oder Postkarte 1 Groschen, von jedem Postpalet 5 Groschen, von jeder Depesche 5 Groschen, von einem auswärtigen Telephongespräch bis zu 1 Zloty 5 Groschen und über 1 Zloty 10 Groschen.

Okerode. Ein Großfeuer wütete am letzten Osterfeiertag auf dem zur Domäne Groß-Kirsteinsdorf gehörigen Vorwerk. Eine Scheune, der Vieh- und der Pferdestall sowie der Schafstall wurden vernichtet. 90 Schafe sind in den Flammen umgekommen, etwa 200 Fuder Heu und Stroh sowie Futtergetreide sind vernichtet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Brandstiftung vorliegt.

St. Holland. Ein wild gewordener Dachs entlief einem Fleischermeister. Als man merkte, daß der Ausreiter Menschen annahm, setzte ein großes Flüchten ein. Blindlings stürzte das Tier gegen Türen und stieß dabei ein Horn ab. Nach langem Hin und Her kam der Fleischermeister, um ihn mit einem Karabiner durch Kopfschuß zu töten.

Braunsberg. Erhängte Kühe. Als der Besitzer zahlte dem benachbarten Dorfe Vogelsang dieser Tage seinen Viehstall betrat, stand er seine beiden Kühe erhängt vor. Die Tiere waren an der Krippe mit Stricken angebunden, hatten sich dabei gegenseitig verwickelt und so den Tod gefunden.

Königsberg. Das endgültige Ergebnis des Volksbegehrens in Ostpreußen. Im Eintragsverfahren für das Volksbegehren (Enteignung der Fürstentümern) sind im Stimmbezirk Ostpreußen 166 078 Stimmen abgegeben worden, davon im Regierungsbezirk Königsberg 84 822 Gumbinnen 44 756, Allenstein 17 081 und Westpreußen 19 859 Stimmen.

Kassel. Eine seltene Begegnung hatte in den Feiertagen ein Reisender, der mit dem Postwagen längs der Rechnung von Schwarzenbach nach Sandtrug gefahren war. Auf halber Strecke stellte sich dem Gefährt ein Elch in den Weg, der erst nach lautem Zuruf Platz machte und seitwärts in die Dünenabschüttungen verschwand. Der Postillon weist zu erzählen, daß er während seiner Fahrzeit schon einmal vor einigen Jahren einem dieser seltenen Tiere begegnet ist. Der Elch hat damals auch einem Sicherheitsbeamten einen kleinen Schreden eingefangen, als er gerade mit seinem Rabe längs der Poststraße fuhr.

Liebe kleine Limofoa

FRED ANDERSENS WOLLFAHRT

53 Roman u. Offried von Hansela

Die Augen fielen ihr wieder zu. Sie war ja so schwach und ihr Körper zitterte in der nassen Fülle fiebrig. Stark sie mit noch?

Was hatte ich, sie zu fördern? Ich griff nach dem Fäschchen, die ich wahllos in das Boot geworfen. Ich konnte sie in der See nicht öffnen, aber zwischen ihnen, mitten im Kahn, lag eine Fleischfläche. Wahrscheinlich hatte sie einer der Matrosen dorthin gelegt, als sie mein Gold sieben wollten und später vergessen, wie der Sturm losbrach. Es war nun, und brachte sie an ihre Lippen.

„Schlaf! Bitte, bitte, schlaf!“

Sie schüttelte sich, aber sie schmiegte sie tröst. Dann schlief sie die Augen wieder auf und sah mich an.

„Limofoa, um deinen Mund liegt wieder ein Fäscheln!“ Ich drückte sie an mich, ich hörte sie in übertrömmendem Küs, sie atmete tief auf, lächelte schwärzlich und schloß wieder die Augen. Diesmal aber wachte ich, es war Schlaf, Schlaf, der sie fürchten sollte!

Der Kahn trieb jetzt leise auf den ruhig gewordenen Wellen in östlicher Richtung. Von Land war keine Spur, nicht einmal Limofoa's Halbenanger hörten es noch erkennen können. Es war warm, denn wir waren ja ziemlich weit südlich. Ich überlegte. Ich war mehrmals in diesen Reeren gefahren. Mit der Schnelligkeit, mit der aus der Sturm erst südlich und dann südwästlich getrieben, mußten wir zu weit vom Festlande sein, um es durch Andern erreichen zu können und noch leicht mehr eine leichte Überfahrt. In dieser Jahreszeit waren die Winde häufig. Wir müßten vielleicht auf der gleichen Höhe mit Hawaii sein und dann lag auf unserer Seite, und es konnte eigentlich nicht gut so weit sein, die Gruppe der Revilla Gigedo-Inseln, die zum westlichsten Staat Kalina gehören, und deren größte, Gotorro, in einem bei einer Spurfahrt im Segelboot leicht hätte.

Vielleicht erreichten wir eine dieser Inseln oder fanden in der Dampferfahrt zwischen Hiroshima und Honolulu.

Januar sollte warne um mich das Meer, immer schwächer die Wellen.

Ich benötigte die Zeit der Ruhe, um zu leben, was in den Jahren war. In dem einen Seelzeichen, in dem arbeiten durften, im dritten Raum, aber kein Wasser, als ein kräfter,

fuhr. Das Tier wußt nicht aus, sondern trabte ruhig an das niedergelegte Boot heran, um sich das blaue Ding ordentlich zu besehen, während der Kavler hinter eine Telegraphenstange geflüchtet war.

Aus aller Welt

Großfeuer.

Ungeheure Schäden.

Donnerstag vormittag brach in Kassel in der großen Kunstmühle von Otto Vogt ein Großfeuer aus. Das Feuer stand in dem Betriebe, in dem die Maschinen und Holzabslagerungen — zum größten Teile Tannenholz — liegen, reiche Nahrung, so daß in ganz kurzer Zeit der ganze Mittelbau in Flammen stand. Nachdem der Mittelbau zum Teil bereits eingestürzt war, mußte sich die Feuerwehr darauf beschränken, die anderen Mühlenbauten zu retten und ein Übergreifen des Feuers auf die Lagerräume zu verhindern. Der Brand wütete noch fort.

Wie aus Regensburg gemeldet wird, ist in Kollnitz (Bohr. Wald) im großen Dampfziegelwerk der Brüder Obermaier ein Großfeuer entstanden, welches die ganze Fabrik mit den Maschinen, dem Ringsengehäuse, dem großen Maschinenhaus, dem Motorenhaus sowie die Trockenlager vernichtet. Auch mehrere Arbeiterwohnungen wurden ein Raub der Flammen. Der Brandschaden ist außerordentlich groß, schätzungsweise über eine halbe Million Mark.

Ein Riesenbrand, der gewaltigen Schaden anticherte, äscherte zum großen Teil die Spinnerei und Weberei von Hermann Baldus in Friedrichstal a. Rh. ein. Der Brand, der wahrscheinlich in der Spinnerei ausgebrochen ist, griff mit rasender Geschwindigkeit um sich und hatte alsbald sämtliche Gebäude erfaßt. Alle Maschinen sowie große Posten Spinn- und Webwaren fielen dem Feuer zum Opfer. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht geklärt. Zahlreiche Arbeiter sind durch die Vernichtung auf längere Zeit erwerbslos geworden. Der Schaden beziffert sich auf mehr als 1 Million Mark.

Ein Nord nach sechs Jahren aufgeklärt.

Die Tat einer Gattin.

Im April 1920 war der der Einwohnerwehr angehörende Gerichtsassessor Otto Donner in seiner Villa in Niederlößnitz bei Dresden erhängt aufgefunden worden. Ob das Gerücht, daß Donner auf gewaltsame Weise ums Leben gebrummen sei, nahm die Kriminalpolizei fest nach sechs Jahren neuverlich eine Untersuchung des Falles vor und stellte fest, daß Frau Donner und ihr Geliebter der Gärtnergehilfe Otto Kröner gemeinsam den Mord ausgeführt hatten. Beide haben ein volles Geständnis abgelegt und wurden heute morgen dem Gericht zugeführt.

In der Nähe des Berlin-Tempelhofer Verschiebebahnhofs wurde gestern der 81 Jahre alte Ingenieur Otto Delway mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden. Am dem Aufkommen des Schwerverletzten wird gezweifelt. Am Vormittag des gleichen Tages ist in einem Hotel in der Dorotheenstraße eine 27 Jahre alte Frau Delway aus Eberswalde mit durchschnittenen Pulsadern aufgefunden worden.

Der Lüchow-Prozeß.

Die Verhandlungen gehen weiter.

Die Verhandlungen gegen Dr. Freiherr von Lüchow werden immer noch jeden Mittwoch und Sonnabend am Krankenlager des Angeklagten in Nikolassee fortgeführt. Auch Mittwoch stand wiederum eine kurze, etwa 1/2 stündige Sitzung statt. Es wurden einige Zeugen vernommen, jedoch waren es wieder nur Zeitzeugen oder Personen, die nichts Wesentliches, den Kranken beruhigendes auszusagen hatten.

Der Zustand von Lüchow hat sich etwas gebessert und das Fieber ist ziemlich zurückgegangen, so daß von ärztlicher Seite keinerlei Bedenken mehr für diese Art der Verhandlung erhoben wurden. Wann eine ordnungsmäßige Weiterführung der Verhandlungen in Vloabit möglich sein wird, ist vorläufig noch nicht abzusehen.

Wieder Brandstiftungen in Neukölln. Nachdem vor wenigen Tagen auf dem Dachstuhl eines Neuköllner Hauses ein Brand angelegt worden war, wurde heute morgen die Feuerwehr abermals zu einem Dachstuhlbrand in Neukölln gerufen, der durch Verbrennerhand verübt worden war. Vor dem Brandherd, der in einem Dachverdeck des Bordeshäuses lag, fand man Reste von über einander geschichteten Holz, das mit Petroleum übergossen war. Von den Tätern fehlt jede Spur.

kleiner Rest, der mit Salzwasser gemischt, in dem Behälter des Raumes war. Das schnelle Sinken des Schiffes hatte mir ja keine Zeit mehr gegeben. Ich war todmüde. Limofoa lächelte. Ich ab einige Bissen von dem Schiffsspeisbad, aber verschmähte das Fleisch, um nicht meinen Durst zu vergrößern, dann konnte ich meine Augen nicht aufhalten und schlief ein. Schlief ruhig, während unser Kahn führerlos auf dem Weltmeer trieb.

Als ich erwachte, war es Nacht und vollkommen windstill. Eine herrliche Nacht. Die Sterne leuchteten klar und hell, das Wasser spiegelte leise um unser Schiffchen. Limofoa lächelte ruhig und ich karrte in die weite unendliche Weite.

Es wurde Tag und noch einmal Abend. Wir glitten langsam gen Westen. Ein leichter Wind hatte sich aufgesetzt. Ich war zu schwach, um zu rudern. Ich habe den kleinen Kahn angesetzt und das Segel auf, mit dem ich Limofoa bedient hatte, daran festgezogen. In diesem kleinen Segel fand sich der Wind und trieb uns vorwärts. Wohin?

Ich hatte Hunger und der Durst quälte. Limofoa lag mit offenen Augen ganz matt und still neben mir. Ich hatte mir gefragt, ob sie es verhinderte, nach den Sternen den Weg zu suchen.

„Was kann ich dir lieber tun?“

Aber sie schüttelte den Kopf. In ihren Augen glänzte das Feuer, ihr Ausdruck ahrte mir das Herz. Ich deutete mich zu ihr.

„Sie lächelte und lächelte laut über meine Hand.“

„Was fehlt dir, Ich?“

„Ich könnte dir sagen, daß ich durstig, aber matum? Du kennst mir ja doch nichts geben.“

Wie mußte sie leiden, sie, in der außer der Sonnenblitzen noch das innere Feuer brannte! Wie ruhig und ergeben sie dalag! Welch ein Widerstand das doch war! Auf dem Meer, vom Wasser umgeben, so weit das Auge zur reichte, und verblassen! Wohl überflutet bis hinauf der Mund, von dem Meerwasser zu trinken, aber wie warten zu kann dazu, denn wir wünschen, daß des unsere Quellen nur vergrößern mögten. Ich wollte ihre Lippen mit Kuss reizen, aber sie schüttelte sich davon.

Ich begnügte mich, ihre Hände, Stirn und Füße zu küssen.

Wir glitten leise über die Flut und ich fürchtete jede kommende Stunde. Ich hörte es vielleicht anhalten, aber ne?

„Ich hörte große, heisige Augen!“

Die Explosion von San Louis Obispo.

Der entstandene Schaden.

Der bereits gemelkte Brand in der Anlage der Union Oil Company in San Louis Obispo hat sich auf mehrere andere Petroleumbehälter ausgedehnt. Die Behälter, die dem Feuer überlassen werden müssen, enthielten 6 Millionen Gallonen Petroleum. Der angerichtete Schaden ist ungeheuer. Bei der Explosion wurden zwei Personen getötet. Aus San Louis Obispo melden die Blätter weiter, daß der durch das Feuer in den Petroleumtanks angezündete Schaden auf 4 Millionen Pfund Sterling geschätzt wird.

An Bord eines 9000 Tonnen großen Tankdampfers der Standard Oil Company, der im Trockendock von New Orleans lag, ereigneten sich eine Reihe von Explosionen. Bei der ersten Explosion sprangen viele der 200 an Bord befindlichen Leute in den Fluss, während andere in die Luft geschleudert wurden. Die Zahl der Verletzten beträgt 47, während die der Getöteten noch nicht festgestellt ist. — Nach einer späteren Meldung wurden mindestens fünf Mann getötet.

22 Häuser durch Feuer zerstört.

Das Werk eines Brandstifters.

Aus Salzburg wird gemeldet: In der Ortschaft Steinbach bei Seewalchen am Attersee sind in der Nacht von Mittwoch zu Sonnabend 22 Häuser der etwa 30 Anwesen umstehenden Ortschaft niedergebrannt. Als angeblicher Brandstifter wurde ein herumziehender Korb schlechter verhaftet. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Ein Knabe aus Kreuz geschlagen.

Amerikanische Lynchjustiz.

In der Nähe Mexikos hörte eine erregte Menge einen Bierzähnjährigen, der seine Mutter geschlagen hatte. Die Menschen errichteten ein Kreuz, verkleideten den Knaben als Teufel und banden ihn dann mit dem Blick gegen die Sonne ans Kreuz. Die Behörden verbürgten sich passiv. — Die unbeherrschte Heißblütigkeit des Mexikaners hat im Lynchen kein Maß.

Rademacher amerikanischer Meister.

Der dritte Tag der amerikanischen Schwimmmeisterschaften im Hallenbad der Chicago-Athletic-Association brachte Mittwoch abend endlich das seit langem mit größter Spannung erwartete Zusammentreffen des deutschen Meisters Erich Rademacher mit Walter Spence (Brooklyn) in der internationalen amerikanischen Meisterschaft im 220-Yards-Brustschwimmen.

Erst in den letzten 20 Yards gelang es dem deutschen Meister, in einem aufregenden Rennen niedergelassen. Mit einem Vorsprung von nur einem Fuß ging Rademacher als Sieger durchs Ziel vor Spence, dem McElrath aus Detroit als dritter folgte. Wie erbittert der Kampf war, geht deutlich aus der geschwommenen Zeit hervor, denn Rademacher unterbot den Rekord von McElrath noch um 2,4 Sekunden und stellte mit 2,46 eine neue Höchstleistung auf. Leider wird diese phänomenale Leistung keine Anerkennung als Weltrekord finden, denn das Wasser in Chicago hat nur eine Länge von 20 Yards, während das Rekordbrett des Internationalen Schwimmverbandes eine Mindestlänge von 25 Yards verlangt.

Sehn Häuser vernichtet. Ein Tornado vernichtete in einem kleinen australischen Städtchen, Trangle, zehn Häuser und verletzte mehrere Personen. Die Einwohner konnten das herannahende der Windhose schon eine halbe Stunde vorher beobachten, standen jedoch dem Naturereignis hilflos gegenüber.

Der Augsburger Dom wird renoviert. Die im vorigen Herbst unterbrochenen Konservierungsarbeiten am Augsburger Dom, dem ältesten romanischen Dom Deutschlands, werden, was die Steinmeckarbeiten betrifft, in Völde wieder aufgenommen werden, während die Maurerarbeiten erst später beginnen werden. Bei den knapp bemessenen Mitteln — für 1926 sind im Staatshaushalt nur 50 000 Mark vorgesehen — kann von einem planmäßigen Fortschreiten der Arbeiten nicht die Rede sein. Es wird zunächst das Mauwerk der gotischen Fenster an der Südseite weiter ausgeweitet und am Dachstuhl werden einige Ausbesserungen vorgenommen. Erhöhtes Interesse beansprucht die Erneuerung des Mauerstocks auf der Südseite und die Stützung des großen Südturms. Für die Sockelarbeit werden die beim Abriss des Pulverturmes am Lagerfeld gewonnenen Ziegelsteine verwendet, die sehr dauerhaft sind.

„Nun wird du mich in das große Wasser versenken, wo meine Brüder schon sind!“

So lange sie selbst gesund war, hatte sie fest davon geglaubt, daß ihre Brüder gerettet waren, nun glaubte sie an ihren Tod. Sie sah, wie die Worte mir weh taten und verzerrte an lächeln. Ein Glück, daß es Nacht wurde und die Sonne verschwand. Wie furchtbar war ihr Brennen auf der trockenen Haut, die keinen Schweiß mehr absonderte!

Es regnete nicht. Hell standen die Sterne über uns, seltsam war es um Limofoa's Sterbelager!

„Nein! Nein!“

Alles hämmerte sich in mir auf gegen diesen Gedanken und doch beherrschte er mich ganz. In diesem Augenblick hätte ich all mein Gold für einen Krug voll Wasser für Limofoa gegeben.

Auch meine Gedanken verzweilen in teilnahmloses Brüten. Limofoa schläft. Seit Minuten lag ich im Wasser eine schwarze Wolke über dem Meer.

Ich wäre glücklich gewesen, wenn sie Regen gehabt hätte, den ich auffangen könnte, um damit unsere Spuren zu führen.

Welch merkwürdige Wolke! Die so unheimlich an dem Meer lag! Ich raffte mich auf und blickte scharr hin. Warum hatte ich nicht Limofoa's Augen! Ein Gefühl der Erleichterung schoss in mir auf. Das war keine Wolke, das war eine Insel! Der Gedanke gab mir plötzlich Kraft. Ich rißte unser Segel und griff zu den Ruder.

Wie langsam wir näher kamen, aber immer deutlicher hörten sich die Umriffe eines Eiland aus dem Wasser.

„Limofoa! Land! Bäume!“

Sie antwortete nicht, aber sie lachte laut auf. Dann sprach sie Worte, die ich nicht verstand. Die Robbenwyrde! Sie phantasierte! Warmherz

Die internationale Wirtschaftskonferenz.

Das vorbereitende Komitee der Internationalen Wirtschaftskonferenz wird am 26. d. M. zum erstenmal zusammengetreten. Nach dem Wortlaut der Entschließung soll dieses Komitee sich rüsten auf die technische Organisation des Völkerbundes und auf das Internationale Arbeitsamt. Zwei Mitglieder des internationalen Arbeitsamtes werden vom Völkerbundsrat ersucht, in das Komitee einzutreten.

Polnischer Textilwarelexport nach China.

In Lódz wird in Kürze ein Vertreter der Polish Chinese Trade Corporation, Shanghai, erwartet, der Befreiungen über die Organisation des polnischen Textilwarenexports nach China aufnehmen soll. Insbesondere wird die Gründung von Konsignationslagern für polnische Baumwollwaren in China geplant. Die Vereinigungsfabriken Schebler und Crolman, Lódz, haben neuerdings einen Probetransport von Baumwollgeweben für 80 000 Dollar nach China entsandt.

Die deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen. Die nach Beendigung der ersten Besprechung am 29. Januar d. J. unterbrochenen deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen sind am 7. d. M. in Berlin wieder aufgenommen worden.

Die Anleihe der deutschen Reichspost. Zu der von der Deutschen Reichsverwaltung geplanten Auslegung einer Anleihe in Höhe von 150 Millionen Mark erfährt der "Zentralanzeiger", daß 4 Millionen Kredit von der Telegrafenverwaltung benötigt werden, die zur Leistungsfähigerung des Fernsprecherverkehrs die Verlegung des gesamten Leitungsnetzes auf unterirdische Kabel durchführen wolle.

Abfahrt der italienischen Ausfahrt nach Deutschland. "Aenaria di Roma" stellt fest, daß in diesem Jahre die Ausfahrt nach Deutschland sehr stark zurückgegangen sei. Dies gelte besonders für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Die deutsche Großhandelsindexziffer. Die für den Durchschnitt März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 118,3 gegenüber dem Februar (118,4) nahezu unverändert geblieben. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 112,4 im Februar auf 118,1 im März oder um 0,6 Prozent angezogen, wogegen die Industriestoffe von 120,5 auf 128,0 oder um 1,2 Prozent zurückgegangen sind. Die Indexziffer der Agrarerzeugnisse stellt sich bei durchweg beträchtlich gestiegenen Getreide-

preisen für den 31. März auf 118,1 und für den 7. April auf 119,3, die Industriestoffe liegen dagegen am 31. März auf 127,1 und am 7. April auf 128,9. Für die Gesamtindexziffer ergab sich für diese beiden Stichtage ein Stand von 121,3 und 122,0.

Französische Gegenvorschläge in der russischen Schuldenfrage

Der Vizepräsident der Sowjetdelegation für die russisch-französische Wirtschaftsverhandlungen in Paris, Preobrajenski, hat sich nach Moskau begeben, um der Sowjetregierung den französischen Standpunkt darzulegen und neue Instruktionen einzuholen. Dem Vernehmen nach erachtet die französische Delegation den russischen Vorschlag, 25 Millionen Dollar als Sicherheit für zweijährige Zinsenzahlungen in französischen Banton zu depositieren, während Frankreich andererseits langfristige Kredite an Russland gewährt, für unklar und ungenügend. Die französische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß vor jeder Diskussion über Kredite zunächst die Gesamtsumme der Kriegsschulden, sowie die Zahlungsfrist für die Schulden und Zinsen festgestellt werden müssen. Die Sowjetregierung müsse ferner jährlich eine bestimmte Summe für die Zahlung der Kriegsschulden bis zur vollen Tilgung der vereinbarten Gesamtsumme dieser Verbindlichkeiten in ihr Budget einsetzen.

Die Zahl der ausgelaufenen Handels- und Gewerbescheine betrug 1925 651 000 Stück, im Jahre 1924 645 000 Stück. Davon entfallen auf den Handel erster Kategorie (Großunternehmer) 1925 1779, 1924 3561 Stück; zweiter Kategorie (Mittelunternehmer) 1925 38 649; dritter Kategorie (Kleinunternehmer) 1925 199 201; der Rest 1925 190 015 Stück. Auf die Industrie im Jahre 1925: 1. Kategorie 192; 2. Kategorie 135; 3. Kategorie 405; 4. Kategorie 2266; 5. Kategorie 4467; 6. Kategorie 224 931 Stück.

Der Stand von Handel und Industrie in Polen hat sich im Jahre 1925 fast ebenso gehalten wie 1924, so daß scheinbar die Liquidationsbewegung ein Ende gefunden hat.

Die finnändischen Holzverkäufe. Nach Angabe der Finnischen Sägewerksvereinigung wurden im März 80 000 Standard gesägter Holzwaren verkauft. Insgesamt sind die bisherigen Holzverkäufe auf 440 000 Standard gesägt. Hierzu entfallen auf England 185 000, auf Holland 79 000, auf Frankreich 51 000, auf Belgien 49 000, auf Deutschland 24 000, auf Dänemark 18 000, auf Spanien 13 000, auf die übrigen europäischen Länder 6000 und auf die außereuropäischen Länder 17 000 Standard. — Der Zentralverband der Finnischen Holzveredelungsindustrien hat der Regierung seit Gutachten über den neuen Zolltarifentwurf eingerichtet. Das Gutachten ist negativ ausgesessen. Der Zentralverband macht geltend, daß die Grundlage des jetzigen Zolltarifs beibehalten werden müssten, auch wenn der Zolltarif umgearbeitet werden sollte.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 8. April: Deutscher D. "Dione" (657) von Le Havre, leer für Danzig, Sch.-K., Holmhafen; deutscher D. "W. C. Frohne" (177) von Königsberg mit Gütern für Preußen, Kaiserhafen; deutscher D. "Rea" (293) von Königsberg, leer für Memel, Danziger Westf.; Danziger D. (F. G. Reinhold) (708) von Memel, leer für Reinhold, Danzig; dänischer D. "Slinfage" (1040) von Kopenhagen, leer für Bergensle, Breitenbachbrücke; dänischer D. "Nordöst" (557) von Nykøping, leer für Bergensle, Hafenkanal; holländischer D. "Ein Almeland" (1206) von Kopenhagen, leer für Haags, Westerplatte; deutscher D. "Eisböh Törs" (436) von Königsberg, leer für Bergensle, Westerplatte.

Ausgang. Am 8. April: Deutscher D. "Uurland" (262) nach Memel mit Kohlen; schwedischer D. "Upland" (1357) nach Stockholm, leer; deutscher D. "Arfona" (303) nach Memel mit Gütern; deutscher D. "Bosporus" (310) nach Rotterdam mit Gütern; schwedischer D. "Egil" (512) nach Stockholm mit Gütern; deutscher D. "Saturn" (154) nach Kööge mit Holz; schwedischer D. "Nordöst" nach Halmstadt mit Kohlen; deutscher S. "Schwieber" (101) nach Kopenhagen mit Holz; schwedischer S. "Hedwig" (126) nach Nykøping mit Kohlen; deutscher D. "August" (288) nach Stettin mit Gütern; schwedischer D. "Maerita" (926) nach Stockholm mit Kohlen; deutscher S. "Alida" (175) nach Stege mit Kohlen; schwedischer D. "Wira" (314) nach Stockholm mit Superphosphat.

Die russisch-litauische Holzabfuhrkonferenz in Helsingfors hat mit einer Einigung endigt. Es ist ein Abkommen auf dem russischen Seite getroffen worden. — Die auf den 20. April festgelegte Eisenbahntreffen über den direkten Verkehr zwischen Russland, Litauen und Deutschland über Lettland und Estland ist auf den 7. Mai verlegt worden.

Erschreckende Zunahme der Betriebsstilllegungen in Sachsen. Wie die "Tägliche Rundschau" aus Dresden meldet, hat sich die Zahl der beim sächsischen Arbeitsministerium eingegangenen Anzeigen über beabsichtigte Betriebsstilllegungen im März auf 610 belaufen gegen 324 im Februar.

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 8. 4. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Rloth 0,57 Danziger Gulden
1 Dollar 5,17 Danziger Gulden

Danziger Produktionsbörse vom 8. April 1926. (Amlich) Weizen, weiß 14,00—14,25 G., Roggen 8,90 G., Rüttigerste 8,50—8,75 G., Gerste 8,75—9,25 G., Hafer 9,00—9,75 G., R. Erbien 10,00—11,00 G., Biskuitaerben 13,00—15,00 G., Roggenkleie 6,50—7,00 G., Weizenkleie, grobe 7,00—7,50 G., Weizenschäfchen 11,00—11,50 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggonsfrei Danzig.)

Biehleckenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenlische wird hiermit auf Grund der §§ 18 und 28 des Biehleckengegesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519) folgendes bestimmt:

S. 1.

Nachdem in zahlreichen Fällen in der näheren Umgebung von Danzig und Ohra und in diesen Orten selbst die Maul- und Klauenlische festgestellt worden ist, wird die Abhaltung des in Stadtgebiet an den Sonnabenden stattfindenden Schweinemarktes hiermit bis auf weiteres untersagt.

S. 2.

Diese Biehleckenpolizeiliche Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

S. 3.

Vorläufige Zuiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 74 Absatz 1st des Biehleckengegesetzes mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 6000 G. im übrigen auf Grund des § 76¹ a. a. D. bis zu 300 G. oder mit Haft bestraft.

Danzig, den 8. April 1926.

Der Polizeipräsident.

Weine vom Faß, die besten

Fz. Rotwein Ltr. 1,86 Vermouth Tor. Ltr. 3,00
Oest. Süßwein 2—Tarragona, rot 3,50

Kasino-Weinhandlung

Melzergasse 8, i. Kell. fr. Of. Ka-

zur

Geschäfts-Eröffnung

Sonder-Preise!

Herren-Anzüge . . . von 15,00 an
Damen-Mäntel . . . von 12,00 an
Burschen-Anzüge . . . von 12,00 an
Kieler Anzüge . . . von 7,00 an

große Auswahl in guten Farben

Bekleidungshaus

„Krantor“

39 Lange Brücke 39

**Die Geschäftsräume der
Sparkasse des Kreises Danziger Höhe
werden am 12. d. M. von Hundegasse 55
nach Kohlenmarkt 22 verlegt**

Wegen des Umzuges bleibt die Sparkasse am
Sonnabend, d. 10. d. M., geschlossen

Sparkasse des Kreises Danziger Höhe

21903

Um unsern Abholern von der Niederstadt Gelegenheit zu

geben, die Zeitung schneller zu erlangen, haben wir eine

neue Verkaufsstelle
der Danziger Volksstimme

in der Buchhandlung

**Z. v. Arciszewski, Langgarten 17
(Ecke Weidengasse)**

eingerichtet und bitten unsere Leser, sich dieser im
eigenen Interesse zu bedienen

Verlag der „Danziger Volksstimme“

Junger Mann

nur aus d. Tiefenbranche, zur Ver-
waltung eines Stofflagers gejucht.

Mar Fleischer Nachflg.
Große Wollwebergasse 9—10.

Sie lernen gut und billig!

21857 **Autofahrsschule**

Reparaturwerkstatt

Telephon 8240

Pio

Kolkow-

trowski, gasse 15

Suche eine Frau

die außer dem Hause wohnt
Ang. mit Preis und 5807
an die Exp. d. Poststelle

Jüngere Hausmädchen vom 15. 4. gejucht.

Garmisch

sucht Stellung. (2223)

Quoß, Raumbau 29

Schulenklass. Laufmädchen
gejucht (22 267)

Waagmärtige Gasse 32, 2.

Ältere Frau

besitzt sauber und billig

Wäsche aus, nimmt auch

Aushilfstell. gl. welch.

Art. Poggempi. 3, Hof. 1.

Berlauerin

für Fleisch- u. Aufschnitt-

geschäft sucht Stellung

und zur Aushilfe. Öff.

unter 5802 an die Exped.

Ein großer Koffer

für 10 G. zu verkaufen.

Tortel,

Langgarten 104, Türe 15.

Konzert-Zither

mit Kasten, Schuhmacher-

Kasten, Tischlerei, usw.

G. Wohlgeschäft

billig zu verkaufen.

Standk. Tastarie, 3, Hof.

Herren-Fahrrad,

gut erhalten, für 50 G.

Damen-Fahrrad,

fast neu, zu verkaufen.

Exp. Lestenstraße 18, pt. L.

Gut erhalten, großer Korb-

wagen, Sportliegewagen

mit Verdeck zu verkaufen.

Wallgasse 3a, Regsf.

Kinderwagen

billig zu verkaufen Lang-

Der Flugdienst der deutschen Luft Hansa.

Danzigs Flugverbindungen.

Vom 6. April ab ist der deutsche regelmäßige Luftverkehr wieder aufgenommen. Wie in den Vorjahren, wird auch diesesmal der deutsche Luftverkehr zur Förderung Danziger Luftpostsendungen benutzt werden. Zunächst werden folgende, zur Postbeförderung benützte Linien eingerichtet:

Am 6. April: Berlin — Magdeburg — Köln — London, Köln — Düsseldorf — Essen — Dortmund — Bremen — Hamburg, Essen — Dortmund — Frankfurt (Main), Dortmund — Essen — Köln — Frankfurt (Main) — München, Bremen — Hannover — Braunschweig — Leipzig — Chemnitz, Berlin — Hamburg — Kiel — Flensburg, Berlin — Halle — Erfurt — Stuttgart — Brixen.

Am 8. April: Frankfurt (Main) — Gießen — Kassel, Dortmund — Kassel — Halle — Leipzig, Berlin — Halle — Erfurt — Frankfurt (Main) — Mannheim — Karlsruhe.

Weitere Luftpostverbindungen werden später eingerichtet werden.

Auf den Danzig berührenden deutschen Linien

wird voraussichtlich von den nachstehend angegebenen Zeitpunkten ab geflogen werden: Berlin — Danzig — Königsberg (Pr.) — Tilsit — Memel vom 19. April ab, Berlin — Danzig — Königsberg (Pr.) — Rowno — Smolensk — Moskau vom 1. Mai ab, Danzig — Marienburg — Elbing — Allenstein vom 15. Mai ab, Danzig — Stolp — Stettin vom 1. Juni ab.

Der gesamte deutsche Flugdienst wird von der Deutschen Luft Hansa A.-G., Berlin B. 66, wahrgenommen, ausgenommen die Strecke Köln — London, die von einer englischen Gesellschaft beflogen wird. Die Bestimmungen über

die Benutzung der Luftpost

sind gegen das Vorjahr im allgemeinen nicht geändert worden. Bemerkenswert ist folgendes: Zur Luftpost sind gegen Entrichtung des Flugauschlags neben den gewöhnlichen Gebühren allgemein gewöhnliche und eingekürzte Briefsendungen jeder Art zugelassen. Außerdem sind Luftpostsendungen nach Deutschland, Polen und England zugelassen. Wegen Zulassung von Luftpostpaletten nach weiteren Ländern sind von der Post- und Telegraphenverwaltung der Freien Stadt Danzig Ermittlungen eingeleitet.

Die Verschandlung des Parks von Konradshammer.

Es soll Einhalt geboten werden.

Aus unserem Leserkreis erhalten wir folgendes Ein- gesandt:

Der wegen seines prächtigen Baumbestandes und seiner einzigartigen Lage in nächster Nähe der See weit bekannte Park von Konradshammer hat in den letzten Wochen Veränderungen über sich ergehen lassen müssen, die jeden Freund der Heimat mit Scham und Entzitterung erfüllen. Um das Entweichen der dort untergebrachten gefassten Mädchen zu verhindern, wird an der Südseite eine Mauer gezogen, deren gerade Richtung auf sie fünf alte, hochstämmige Linden, die dieser Seite des Parks geraden das Gepräge geben, gefällt worden sind. Dem Vernehmen nach sollen sieben weitere folgen! An der Ostseite hat man einen hohen Stacheldrahtzaun von nicht zu überbietender Hässlichkeit errichtet, der dem Park den Eindruck eines Kriegsgefangenenlagers verleiht. Der seit vielen Jahrzehnten bestehende öffentliche Weg durch den Park und über die Wiesen zum Kurhaus Glettau ist einzäunet und durch einer der schönsten Spaziergänge in Danzigs näherer Umgebung vernichtet worden.

Konradshammer war schon einmal Besserungsanstalt. Aber stets ist sein Park Allemrinnt der Danziger Naturfreunde gewesen, nie hat sich das Gedächtnis einer Ummauerung gezeigt, und vor allem: nie hat sich die Art an seinen wundervollen Baumbestand gewandt! Die gesamte Danziger Öffentlichkeit ist interessiert an der restlosen Erhaltung dieses wertvollen Naturdenkmals! An die zuständigen Behörden, an Volkstag und Senat, ergeht die dringende Bitte, weiteren Vandalismus und weiterer Verschandlung Einhalt zu tun!

Ein ungetreuer Kommissionsvertreter.

Der Kaufmann Johann C. in Langfuhr übernahm von einem Klavierhändler drei Klaviere in Kommission zum baldigen Verkauf. Für jedes verkaufte Klavier hatte er an den Eigentümer 1600 Gulden abzuliefern. Er erhält dann 100 Gulden Provision. Der Verkauf jedes Instruments war sofort dem Klavierhändler anzusehen und der Betrag sofort bar zu beachten. C. übernahm die drei Klaviere und verkaufte sie, ließte aber die Beträcke nicht vorschriftsmäßig ab. Er hatte sich deshalb vor dem Schöffengericht wegen Untreue zu verantworten. 1600 Gulden hat der Klavierhändler erhalten, es fehlten aber noch, nach Abzug der Provision, 3000 Gulden. Er stellte Wechsel aus, zum Teil sechs Monate laufend, und bot sie dem Klavierhändler an, der sie aber nicht annahm, da er das Geld gebrauchte.

Der Klavierhändler machte Anzeige wegen Untreue. Das Gericht erkannte dahin, daß der Angeklagte sich der Untreue schuldig gemacht habe. Er war Bevollmächtigter des Klavierhändlers, seines Auftraggebers. Die Klaviere durfte er verkaufen, den Erlös aber musste er mit 1600 Gulden sofort an den Auftraggeber abliefern. Dadurch, daß er dies nicht tat, hat er dem Auftraggeber absichtlich einen Nachteil angefügt. Damit ist der Tatbestand des § 266 St. G.-B. erfüllt. Die Strafe wurde auf 2 Monate Gefängnis bemessen, die in 200 Gulden Geldstrafe verwandelt wurde.

Die Räte der Sozialdemokratischen Partei (Innenstadt) findet am Sonnabend, den 1. Mai, abends 7 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, Promenade, statt. Neben Feierrede, Rezitationen, Konzert, turnerischen und gesanglichen Darbietungen wird ein Festball veranstaltet. Eintrittslisten sind schon jetzt bei den Vertrauensleuten, in den Büros der Gewerkschaften, Karpfenseigen, im Konsum, Tischlergasse, und in der „Danziger Volksstimme“ erhältlich.

Fahrplanänderung der Westpreußischen Kleinbahnen. Für die Westpreußischen Kleinbahnen tritt, gültig ab 15. April d. J., eine Fahrplanänderung ein. Nach dem neuen Fahrplan fährt der Zug Nr. 72 auf der Strecke Danzig — Gemlik ab Danzig 1.30 Uhr, an Gemlik 3.12 Uhr; ab Gemlik 6.06 Uhr, an Danzig 7.50 Uhr. Auf der Strecke Marienburg — Tiegenhof fährt Zug Nr. 32 B. abw. 34 B. ab Marienburg 5.24 Uhr, 1.58 Uhr, ab Lindenau 6.30 Uhr, 3.01 Uhr, an Tiegenhof 7.45 Uhr; ab Tiegenhof 1.45 Uhr, ab Lindenau 6.13 Uhr, 3.03 Uhr, an Marienburg 7.18 Uhr, 4.06 Uhr. Auf der Strecke Lindenau — Reuteich fährt Zug Nr. 81 B. ab Lindenau 3.04 Uhr, an Reuteich 3.34 Uhr; ab Reuteich 5.40 Uhr, am Lindenau 6.10 Uhr.

Wo liegt Danzig? Europäische Staatenkunde ist eine recht schwierige Angelegenheit geworden, seit nach dem Kriege zahlreiche neue Staatenbildungungen erfolgten. Auch unter Freistaat Danzig kann dafür eine hübsche Blütezeit von Beweisen bringen. Nach dieser Lage schied eine große industrielle Unternehmung in Paris einen sehr eindrücklichen deutschen Brief an eine Poppoer Firma

und schreibt folgende Ortsbezeichnung darauf, „Sobot (Stadt über de Danzig) Allemagne.“ (Poppoer (Freistaat Danzig) Deutschland.) An den Abendern dieses Briefes sind offenbar gute Diplomaten verloren gegangen. Sie versuchten der Stimme sowohl der deutschen als auch der polnischen Seite gerecht zu werden, indem sie einerseits der guten Stadt Poppoer einen polnischen Namen gaben und andererseits den Freistaat nach Deutschland verlegten.

Ohra muß bezahlen.

Die Kirchengemeinden haben Ohra verklagt.

Es erkennt sich Gesetz und Recht wie eine ewige Krankheit fort. Wer nicht glaubt, könnte in der gestrigen Gemeindevertreterversammlung in Ohra eines andern belehrt werden. Die evangelische Kirchengemeinde in Ohra und die katholische Kirchengemeinde in Altstadt verlangen von der Gemeinde Ohra die Zahlung von Abgaben. Sie sind in den letzten Jahrzehnten auch geleistet worden. Im Jahre 1920 beschloß jedoch die Gemeindevertretung von Ohra, mit diesen Zahlungen Schluss zu machen; diese Abgaben seien früher zum Unterhalt der Pfarrer und der Klöster erhoben worden. Derartige Abgaben heute noch zu leisten, sei überflüssig, weil die Besoldung dieser Personen jetzt zum großen Teile vom Staat getragen werde.

Urspurklich sind diese Abgaben an die Kirchen nicht von der Gemeinde, sondern ausschließlich von den Hofsäfern in Ohra erhoben worden. Die Geschichte der Gemeinde Ohra, im Jahre 1859 von dem Ortschulzen E. W. Waage herausgegeben, berichtet, daß von den Hofsäfern erhielten: der evangelische Pfarrer den Geldwert von 10 Scheffel Gerste und von 15% Käfler Hola, außerdem 15 Taler und 14 Silbergroschen Hofsold; der evangelische Organist den Geldwert von 4 Scheffel Roggen und an Hofsold 4 Taler, 21 Silbergroschen und 5 Pf. Hofsold. An den kath. Pfarrer in Altstadtland hatten die Ohraer Hofsäfer rund 28 Taler Bischofs-Dezem fährlich zu leisten. Die zur Zahlung verpflichteten Hofsäfer haben es nun verstanden, diese Lasten von sich abzuwälzen und sie der Gemeindekasse aufzuerlegen. In dieser guten alten Zeit wurde auch der Grundbesitz der Gemeinde in Privateigentum verändert; wie das geschah, ist eine etwas dunkle Angelegenheit.

Ohra weigerte sich nun, diese Abgabe an die Kirchen zu leisten. Es kam zu einem Prozeß, den die Gemeinde in erster Instanz verloren hat. An die evangelische Kirche ist jährlich 370 Goldmark, an die katholische 88 Goldmark zu zahlen. Da der Ausgang des Rechtsstreites in der zweiten Instanz unsicher ist, beschloß die Gemeindevertretung nach längerer Debatte mit 12 gegen 10 Stimmen der Linken, keine Verurteilung gegen das Urteil einzulegen.

Wohnungsbaufragen

beschäftigen die Gemeindevertreter nahezu drei Stunden. Von allen Rednern wurde festgestellt, daß die bisherigen Ergebnisse des Wohnungsbauausbaus aus öffentlichen Mitteln nicht befriedigten. Die bisher aus der Wohnungsbauabgabe hergestellten Wohnungen seien so teuer, daß der große Teil der Ohraer Bevölkerung sie nicht bezahlen könne. Allgemein wurde der Standpunkt vertreten, daß in Zukunft aus den Mitteln der Wohnungsbauabgabe nur noch Häuser errichtet werden, die im Eigentum der Gemeinde bleiben. Interessant war die Meldung, daß ein Bauunternehmer erklärt hat, gegenüber dem Vorstand könne er jetzt 10 Prozent billiger bauen. Die Bauarbeiterlöhne sind seit dem Vorjahr um 12 Pf. pro Stunde gestiegen; wenn nun dennoch um 10 Prozent billiger gebaut werden kann, dann ist das ein Beweis dafür, daß an der Verteuerung des Wohnungsbauausbaus nicht die Löhne schuld sind. Der Antrag von Bauarbeitern, durch Selbsthilfe mit Unterstützung der Gemeinde Eigenheime zu schaffen, fand in der Versammlung keine Zustimmung. Beschlossen wurde, ein gemeindeeigenes 8—10-Familienhaus zu errichten, wenn es gelingt, die erforderlichen Zwischenkredite zu erhalten. Weiter wurde Bürgermeister Namninger beauftragt, in Wien, das gemeindliche Wohnungsbauwesen zu studieren, um die dort gemachten Erfahrungen auf diesem Gebiete für die Gemeinde Ohra zu verwerten. Das unter sozialistischer Herrschaft stehende Wien hat in der Beschaffung neuer Wohnungen besonders hervorragendes geleistet. In der Nachkriegszeit sind dort 2500 gemeindeeigene Wohnungen geschaffen worden.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde einem Kriegsbeschädigten die Erlaubnis erteilt, am Bahnhof einen Verkaufsstand einzurichten, ferner an Stelle des Lehrers Emert Genossen Wohlfahrt zur Wohlfahrtspostlegerin erwählt und dem Diakonissenhaus eine Spende von 200 Gulden bewilligt. Die Staatsberatung wurde vertagt.

Wertbriefverkehr mit Sowjet-Russland. Vom 1. April an sind im Verkehr mit der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken Wertbriefe auf dem Beiweg über Deutschland, Litauen und Lettland zugelassen. Meistbetrag der Wertabgabe 5000 Goldfranken, für Wertbriefe von oder an Staatsbehörden oder Kreditanstalten 10000 Goldfranken. Schriftliche Mitteilungen — außer einer kurzen Inhaltsangabe — dürfen in die Wertbriefe nicht eingelegt werden, da die russische Postverwaltung dies nicht zuläßt.

Es prüfe wer sich ewig bindet: Vor dem Schöffengericht stand ein Arbeiter unter der Anklage, seine Ehefrau schwer mishandelt zu haben. Vor der Verhöretat hatte man sich gegenlebts nicht so genau geprüft, sprach sie die Prüfung vielmehr für später auf. Das rächt sie, denn man passte nicht aneinander. Der Ehemann mishandelt seine Frau, warf sie zu Boden, bearbeitete sie mit Fäustritten und riss ihr die Haare vom Kopf. Er entpuppte sich als roher Mensch, der wegen gefährlicher Körperverletzung bereits vorbestraft ist. Die Ehefrau machte Anzeige wegen gefährlicher Körperverletzung und strengte die Eheschließungsstrafe an. Der Mann stand nun vor dem Schöffengericht und wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 800 Gulden verurteilt.

Wenn der Angeklagte nicht erscheint. Ein Kaufmann hatte einen Chauffeur mit einem Scheck bezahlt, da er kein Geld besaß. Ihm stand aber ein Scheckformular zur Verfügung, das er ausfüllte und dem Chauffeur überab. Dieser nahm das Ersatzgeld an, als er den Scheck aber einlösen wollte, hatte lieber keine Deckung. Der Kaufmann erhielt einen Strafbescheid wegen Betruges. Er erhob Einspruch und nun sollte die Verhandlung vor dem Schöffengericht stattfinden. Der Angeklagte erschien aber nicht, sondern schrieb, daß er um Verlängerung bitte. Eine Begründung hatte er nicht angegeben. Da sein Gesuch unbegründet war, wurde es vom Gericht abgelehnt. Der Angeklagte war also ohne Entschuldigung ausgebüsst. Sein Einspruch wurde verworfen. Er hat mithin die Strafe zu bezahlen.

Oliva. Landverteilung an Ortsarme. Araten-geldempfänger, die für dieses Jahr Kartoffelland überwiesen haben wollen, werden vom Gemeindevorstand aufgefordert, sich im Wohlfahrtsamt, Zimmer 11/12 des Rathauses, zu melden. Stegen. Gesperrte Chauffeuren. Die Strecke Stegen — Fischerhafen wird wegen Umbau von der Schmiede ab in Länge von 2 Kilometern südlich vom 12. April 1926 bis auf weiteres gesperrt. Für den Durchgangsverkehr dient die Chaussee Kolozland — Stutthof — Stegen.

Arbeitersport.

Am Sonntag, den 11. April, sind in der ersten Klasse drei Serienspiele. Das meiste Interesse beansprucht das Spiel Ohra I gegen Danzig I, das um 4 Uhr nachmittags auf dem Sportplatz in Ohra stattfindet. Schiedsrichter ist Rezin, Neufahrwasser.

Auf dem Sportplatz in Neufahrwasser spielen um 11 Uhr vor-mittags Neufahrwasser I gegen Heubude I. Schiedsrichter: Eli-bowitz, Waldorf.

Poppoer I gegen Schiditz I stehen sich in Poppoer gegenüber. Das Spiel beginnt um 2 Uhr nachmittags. Schiedsrichter: Saeger, Langfuhr.

Kratz I gegen Schiditz II um 3½ Uhr in Kratz. Schiedsrichter: Jungstadt. Jugendklasse: Neufahrwasser I gegen Schiditz I um 10 Uhr vor-mittags in Neufahrwasser. Schiedsrichter: Heubude.

Nachmittags 2 Uhr findet ein Gesellschaftsspiel zwischen Sportverein „Jahn“, Pausa I gegen Jungstadt I in Pausa statt. Schiedsrichter: Ohra.

Jugendwerbeturnen in Langfuhr.

Im Rahmen der diesjährigen Osterwerbung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes veranstaltet die Freie Turnerschaft Langfuhr am kommenden Sonntag, nachmittags 5 Uhr, in der Turnhalle der Schule Neuschottland eine Jugend-Werbe-Turnstunde. Der arbeitenden Jugend, insbesondere aber den Schulanfängen und deren Eltern, soll in einem Ausschnitt aus dem Übungssystem der Arbeiter-Turnvereine der Weg gezeigt werden, nach welchem der junge Mensch seinen Körper zu vollster Harmonie entwickeln kann.

Es ist bekannt, daß unsere Arbeiter-Turnvereine auf dem Gebiet allgemeiner Körperbildung vorangegangen sind. Das mit Sorgfalt aufgestellte Schausprogramm sieht außer Barren- und Pferdeturnen der Jugend allgemeine gymnastische Freisitzungen vor. Übungen an den Schwablonen und rhythmische Freisitzungsformen der Turnierinnen führen das komplizierte Gebiet des modernen Frauenturnens vor Augen. Eine Männerriege turnt hochrot. Über das Thema „Jugend und Arbeiterport“ wird der Vorsitzende des hiesigen Kartells für Geistes- und Körperkultur, Turngenosse Artus, eingehend referieren. Der Eintritt ist frei.

Mitteilungen des Arbeiterkartells für Geistes- und Körperkultur.

Arbeiter-Abstinentenbund, Pausa. Sonnabend, den 10. April, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung in der Turnhalle Pausa.

Arbeiter-Abstinentenbund, Danzig. Mittwoch, den 14. April, abends 7½ Uhr: Mitgliederversammlung in der Handels- und Gewerbeschule.

Langfuhrer Männergesangverein von 1891. Montag, den 12. April, 5½ Uhr, beginnen die Übungsstunden des Kinderchors in der Aula der Knabenschule Neuschottland. Vorstehst Aufnahme der Kinder.

„V. „Die Naturfreunde“. Sonntag, den 11. April: Kinderwanderung nach Ottomir, 7½ Uhr: Neugarter Tor. — Mittwoch, den 14. April, Mitgliederversammlung.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, im Spediteur 6, gegen Barzahlung entgegenommen. Beitragspreis 20 Guldenpfennig.

Freie Liebertasche, Heubude. Heute abend, pünktlich 7 Uhr: Übungsstunde im Vereinslokal Bürgerheim, Schönwiese. Der Vorstand. Sozialistische Arbeiter-Jugend Langfuhr. Heute, Freitag, abends 7 Uhr, im Heim: Reigenabend. Sozialistische Arbeiter-Jugend Heubude. Freitag, den 8. 4. 26, abends 6 Uhr, im Heim, Vorstandssitzung. Ab 7 Uhr: Mitgliederversammlung. Das Erstellen eines jeden ist Pflicht. Der Vorstand.

Spielgruppe der Arbeiterjugend. Freitag, den 9. April 1926: Übungsabend des Jugendstils „Wührende Erde“. Vollzähliges Erstellen ist unbedingt erforderlich. Anfang 6 Uhr. (Wienbahnsteige.)

Sozialistische Arbeiterjugend Ohra. Freitag, den 9. April 1926, abends 7 Uhr: Übungsabend in der Sporthalle. — Danziger Sprachchor. Mitglieder finden sich gleichfalls dort ein.

Presse-Kommission. Sonnabend, den 10. April, 6½ Uhr: Sitzung in der „Bolzstimm“. Die Redakteure versammeln sich bereits um 5 Uhr.

S.P.D. Ohra. Am Sonnabend, den 10. April, abends 6½ Uhr, in der Sporthalle wichtige Vertrauensmänner-sitzung.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer. Sonnabend, den 10. 4. M., abends 7 Uhr: Versammlung bei Neumann (Fischmarkt 6). Es ist Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen.

S.P.D. Kahlbude. Am Sonntag, den 11. April, 5 Uhr nachmittags, findet im Lokal Grabowksi-Kahlbude eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom ersten Quartal, 2. Besprechung zur Maifeier, 3. Sitzungnahme zum Parteitag, 4. Verabschiedenes. Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrer-Club „Solidarität“. Sonntag, den 11. April: Fahrt in Danzig und Umgebung: 10 Uhr Abfahrt von Schöneberg. Für Danzig und Umgebung: Abfahrt 7 Uhr. Geumarkt. — Sonntag, den 18. April: Besichtigung der Maifeier, 9 Uhr. Jede Gruppe muß vertreten sein. — Mittwoch, den 14. April: Wintersveranstaltung in Danzig, 7 Uhr, Maurerherberge (Schüsselkamm).

D.M.B. Niederlandzentrale Straschin-Brangschin. Sonntag, 10½ Uhr vor-mittags, im Gewerkschaftshaus (Karpfen-zeile 26, Zimmer 14): Dringende Betriebsver-sammlung. Jeder Kollege muß erscheinen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Ohra. Sonntag, den 11. April: Bewegungsspiele im Wald bei Guteherberge. Treffen 9 Uhr auf dem Sportplatz. Abmarsch pünktlich 10 Uhr. Die Fahrt findet nur bei

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Heute, Freitag, 9. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie IV. Zum 1. Mai

Der Teufelschüler

Ein Melodram in 3 Akten (4 D. L.) von Bernard Shaw. Deutsch von Siegfried Erebisch. In Szene gelegt von Oberspielleiter Dr. Hermann Grubendorf.

Frau Dodgeon | Frieda Regnald
Richard Dodgeon | ihre | Artur Armand
Christoph Dodgeon | Söhne | Erly Blumhoff
William Dodgeon | ihre | Georg Harder
Titus Dodgeon | Schwieg. | Gustav Nord
Effie, ihre Pflegetochter | Eva Maria Höhne
Anthony Anderson, Pastor | Carl Brüdel
Judith, seine Frau | Eva Marthamer
Davolins, Advokat | Georg Koch
General Burgoyne | Carl Kliener
Major Swindon | Lothar Hartmans
Ein Feldwebel | Eimi Werner
Feldprediger Brudenell | Julius Franz Schiele
Schaftrichter | Oskar Friedrich
Ende 10 Uhr.

Sonnabend, 10. April, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Gewöhnliche Opernpreise. Erstes Galtspiel der "Danziger Tanzkultur". Zum 1. Mai. "Josephslegende". Handlung von Harry Graf Kessler und Hugo von Hofmannsthal.

Sonntag, 11. April, nachmittags 2 1/2 Uhr. Vorstellung für die "Freie Volksbühne". (Serie B.)

Sonntag, 11. April, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. "Zar und Zimmermann". Komische Oper.

Freitag, den 9. April:
Erstes Operettenkonzert
der beliebten Künstlerkapelle
PAUL BERGMANN
mit der konkurrenzlosen Stimmungskanone
GUSTAV LUBNAU

Bierpalast Breitgasse

U.T.
LICHT- SPIELE
Vom 9. bis 15. April
Lya de Putti
in dem großen 6-aktigen Ausstattungs-Ufa-Großfilm

Manon Lescaut

Nach dem Roman des Abbé Prevost
Ein Film von selten schönem Spiel, tragischer Handlung und vornehmer Ausstattung

Ferner:
Montys Schönheitskonkurrenz
Groteske in 2 Akten

Tintenmännchen beim Völkerbund
beliebter Trickfilm

Tennisspiele
interessanter Sportfilm
und die **Uta-Wochenschau** mit den neuesten Berichten aus aller Welt

Anfang 4, 6, 8 Uhr

Gedania - Theater
Danzig, Schüsseldamm 53/55
Bis Montag!
Eddie Polo in

„KAPITÄN KIDD“
Der Totenkopf im Wappen
6 kampfdurchlöbte Akte!

„Die Waise von Long Island“
Die Geschichte einer tragischen Begegnung
in 6 Kapiteln
Preise von 0.70 bis 1.40 Gulden

Heiraten Sie nicht

bevor Sie sich nicht über Preise der Möbel in dem altrenommierten

Möbelhaus David

Breitgasse Nr. 32
Informiert haben
Leichteste Zahlungsbedingungen!
Soide Preise! Reelle Bedienung!

Elektr. Galagen sowie Reparaturen
führt sachgemäß am
Willy Team, Danzig, Reiffahn 3, Telefon 2318

Kraft und Rhythmus

Ein Hallengymnastikfest

Sonntag, den 18. April, 7 Uhr abends, Sporthalle, Gr. Allee
Veranstalter: Leichtathleten-Vereinigung Danzig e. V.

Unter Mitwirkung von namhaften Gymnastikschulen u. Vereinen
Zu Gunsten der Danziger Reisekasse
für die deutschen Kampfspiele 1926

Preise der Plätze: G 4, 3, 2, 1.50, Stehplatz 1, Schüler 0.50
Vorverk. ab 10. April bei M. Stumpf & Sohn in Danzig u. Zoppot,
Akadem. Buchhandlung in Langfuhr, Buchhandlung G. Boenig, Danzig
400 Mitwirkende 21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690

21690